

Anzeiger für Hobten am Berge

und Umgegend

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag pro Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post 1,20, ein monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Streblener Straße 4

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezueher keinen Anspruch auf Wiederherstellung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile ober deren Raum 5 Pf., Reklame-Anzeigen 15 Pf., die Millimeterhöhe. Rabatte ufw. nach Tarif. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptgeschäftsführer und Verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Hobten, Dtl. V. 38 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Hobten, Streblener Straße 9.

Inserate finden beste und weitest Verbreitung

Nr. 77

Das Abonnement gilt als bestehend, wenn nicht rechtzeitig daselbe gekündigt wird.

Dienstag, den 2. Juli 1935

Für verspätet aufgebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung.

51. Jahrg.

Der Kaiser von Abessinien beschwert sich.

Was gibt es Neues?

— Der Führer und Reichskanzler wohnte der Festigung der Akademie für deutsches Recht, dem Richtfest des Hauses der deutschen Kunst und der Eröffnung einer zweiten Teilstrecke der Reichsautobahnen bei.

— Die Bankfeiertage in Danzig sind aufgehoben worden.

— Der abessinische Kriegsminister gab eine bemerkenswerte Erklärung über die Stärke des abessinischen Heeres ab.

— Japanische Truppen haben in Ostafrika somjetrußisches Gebiet betreten.

— In Peiping (Peking) versuchten chinesische Soldaten einen Handstreich, der aber mißlang.

— Aus Italien werden schwere Unfälle gemeldet, bei denen es zwölf Tote und über hundert Verletzte gab.

— In Barcelona wurde wegen der andauernden Ausschreitungen linksradikaler Elemente der Kriegszustand verhängt.

Zum äußersten Widerstand entschlossen.

Der Sonderberichterstatter des Pariser „Matin“ in Addis-Ababa hatte Unterredungen mit dem Kaiser von Abessinien und dem abessinischen Kriegsminister. Der Kaiser erhob gegen den italienischen Gedanken einer Ausstoßung Abessiniens aus dem Völkerbund Einspruch. Wenn Italien hoffe, ein Mandat über Abessinien zu erhalten, so täusche es sich. Selbst wenn Abessinien eines Tages unter Mandat kommen sollte, werde nicht Italien die Mandatarmacht sein.

Der Kriegsminister bezifferte die Stärke des unter den Fahnen stehenden Heeres auf 350 000 Mann. Abessinien könnte aber in zwei bis vier Wochen weitere 800 000 bis 900 000 Mann mobil machen. Das Heer werde sich mit seiner immer bewährten Tapferkeit, die den abessinischen Krieger den Vergleich, daß sie wie Löwen kämpften, eingebracht habe, schlagen. Es werde außerdem die taktischen Erfahrungen und die Rüstungen der modernen Zeit sich zu nütze machen. Man werde, so schloß der Kriegsminister, bis zum letzten Mann kämpfen und sterben, wenn es notwendig sein sollte.

In einer weiteren Unterredung mit dem Vertreter der Londoner „Sunday Times“ erklärte der Kaiser, daß Abessinien in den letzten Wochen vergebliche Versuche gemacht habe, Munition in Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Dänemark zu kaufen. In einigen Fällen seien sogar die bereits bezahlten Lieferungen in den Häfen angehalten worden. Die beglückte Regierung habe z. B. der abessinischen mitgeteilt, daß sie sich nicht dem Vorwurf einer Beteiligung an der Aufrüstung Abessiniens aussetzen wolle. Der Kaiser sagte hierzu: „Ist es nicht ein schlimmer Vorwurf, wenn man die Vollenbung des italienischen Programms der Vertragsverletzung und der Zwangsmaßnahmen gegen ein feies Volk erleichtert? Gibt es eine Politik für den starken und eine für den Schwachen? Der Schwache soll schwach gehalten werden, damit der starke keine allzu große Schwierigkeit hat, ihn zu zerstören. Auf welche Weise haben wir diesen Krieg hervorgerufen? Wenn wir im Recht sind, und wenn die zivilisierten Staaten nicht in der Lage sind, diesen Krieg zu verhindern, so sollen sie uns wenigstens nicht die Möglichkeit zur eigenen Verteidigung verweigern.“

Italien gegen jede Einmischung.

Von zuständiger italienischer Seite wird, dem Deutschen Nachrichten-Büro zufolge, dem Versuche, für die Beilegung des ausgeprochen politischen Streits mit Abessinien gegebenenfalls dem z. Zt. in Schwenningen tagenden italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuß einzuschalten, mit Bestimmtheit entgegengetreten. Italien müsse darin eine Überschreitung des Mandats dieses Ausschusses sehen und könnte niemals seine Einwilligung dazu geben. Ferner wird betont, daß eine Konferenz Englands, Frankreichs und Italiens als der drei Signatarmächte des Abkommens von 1906 für Italien beim heutigen Stand

des Streitfalles nicht in Frage komme. Zuggeben wird dagegen, daß z. Zt. zwischen den Kanzleien dieser drei Mächte ein diplomatischer Gedankenaustausch über die Möglichkeit einer Beilegung der italienisch-abessinischen Streitigkeiten stattfindet, allerdings ohne daß man in Italien besondere Erwartungen daran knüpfe.

Französisch-italienische Sonderverhandlungen.

Der französische Generalstabschef in Rom.

Über militärische Besprechungen, die der französische Generalstabschef Gamelin dieser Tage in Rom mit dem italienischen Generalstabschef Badoglio geführt hat, berichtet jetzt der römische Korrespondent des „Matin“. Die italienische Regierung bewahre über diese Besprechungen, so schreibt das Blatt eine außerordentliche Zurückhaltung, da es sich zweifellos darum handele, die zweiseitigen Sonderverhandlungen mit Frankreich über die Sicherheitsfrage nicht so sehr in Erscheinung treten zu lassen. Immerhin treffe es zu, daß der französische Generalstabschef nach Rom entsandt worden sei, um sich über eine mögliche militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern zu unterhalten. Man könne versichern, daß in den Besprechungen Gamelins kein eigentliches Militärabkommen vorzulegen sei. Das schließe aber nicht die Solidarität der beiden Generalstäbe und die Vorbereitung gemeinsamer Maßnahmen aus, die notfalls angewandt werden sollten, um die lange gemeinsame Front vom Rhein bis zum Brenner zu schließen. Man verstehe auch das besondere Interesse, das Frankreich und Italien für ein derartiges Programm zeige, da seine militärischen Anstrengungen in Ostafrika einen beträchtlichen Teil seiner Streitkräfte beanspruchten, so daß es zu einer Abänderung seiner Mobilisationspläne und Truppenkonzentrationspläne im Norden gezwungen sei. Die Besprechung zwischen den beiden Generalstabschefs dürfte daher gewiß zu nützlichen Ergebnissen geführt haben.

Schwere Unfälle in Italien.

Zwölf Tote. Aber hundert Verletzte. Bei Übungen mit abgeblendeten Lichtern stießen in der Nacht zum Sonnabend die italienischen

Schwere Erdbebenschäden in Württemberg.

Kirchtürme zum Teil eingestürzt. Auch Menschen zu Schaden gekommen.

Das Erdbeben am Donnerstag hat in Oberschwaben zum Teil schweren Schaden angerichtet. So wird aus Riechlingen berichtet, daß die dortige Bahnhofstraße ein Bild der Verwüstung bietet. Aus den Dörfern des Bezirks sind Meldungen eingelaufen, wonach in manchen Ortschaften kein Haus unbeschädigt geblieben ist. Besonders schwer haben die Kirchen unter dem Erdstoß gelitten. In Döffingen stürzte die Decke der Ortschaft ein.

In Kappel bei Buchau und in Kanzach, nördlich von Buchau, stürzten Teile der Kirchtürme der beiden katholischen Kirchen ein.

Während in Kanzach das Kirchendach erheblich beschädigt wurde, wurde in Kappel das Querschiff der Kirche zertrümmert. Die beiden Geistlichen konnten nur mit Mühe und unter Lebensgefahr die Kirchengüter aus dem Hochaltar bergen. In Großengstingen stürzte eine Scheune ein, in der sich zusammen, ein Wohnhaus mußte von der Feuerwehr mit Balken gestützt werden.

Stark wirkte sich der Erdstoß auch im Hohenloherischen aus. In Bilsingen fiel der Stuhl von der Decke der Kirche. Am meisten haben in der Gegend von Sigmaringen das Schloß und die Kirche in Scheer an der Donau gelitten. In dem der Familie Thurn und Taxis gehörenden

Zerstörer „Jeno“ und „Malocelle“ im Golf von Tarent zusammen. Von den Besatzungen der beiden Einheiten wurden sechs Mann getötet und sieben leicht verletzt. Die beschädigten Zerstörer konnten mit eigener Kraft Tarent erreichen.

In der Stadt Moncalvo in der norditalienischen Provinz Alessandria ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück, das sechs Tote und 120 zum Teil Schwerverletzte forderte. Eine Gesellschaft von 180 Kindern des Turiner Salesianer-Instituts machte in einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug. Während der Fahrt plachten zwei Reifen des Wagens, ohne daß der Kraftwagenführer es für nötig hielt, den Schaden zu beheben. Auf einer abschüssigen Straße geriet der Wagen dann in zu schnelle Fahrt, und als der Fahrer plötzlich die Bremsen anzog, prallte der Anhänger so heftig an den Kraftwagen, daß er sich löste und über die Straßengraben abstürzte. Der Lenker des Kraftwagens wurde in Haft genommen.

Japanische Truppen auf russischem Gebiet

Russische Einspruchnote.

Wie von amtlicher russischer Seite bekanntgegeben wird, ereigneten sich in den letzten Tagen an der somjetrußisch-mandschurischen Grenze in der Gegend von Pogranitschnaja mehrere Zwischenfälle. Am Grenzposten 24 überschritt am 23. Juni eine japanische Abteilung von 40 Mann mit zwei Offizieren die Grenze und drang einige Kilometer weit in somjetrußisches Gebiet vor. Am 26. d. M. sind weitere japanische Truppen in Stärke von 40 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie in das somjetrußische Gebiet vorgezogen und haben sich dort mehrere Stunden aufgehalten. Die russischen Grenzpatrouillen haben die Überschreitung der Grenze durch die japanischen Soldaten beobachtet, waren aber gezwungen, sich passiv zu verhalten, um keine weiteren Verwicklungen herporzurufen. Desgleichen wird eine Grenzüberschreitung zwei mandschurischer Kanonenboote auf dem Amur bekanntgegeben.

Der russische Außenkommissar Litwinow hat bei der japanischen Regierung in einer Note scharfsten Einspruch erhoben und verlangt, daß in Zukunft die Verletzung der russischen Grenze durch japanische Truppen unterbunden werde und

die japanischen Offiziere und Soldaten, die an dem Einmarsch in somjetrußisches Gebiet teilgenommen haben, streng bestraft würden.

Handstreich chinesischer Soldaten auf Peiping.

Mit Verlusten für die Angreifer abge schlagen.

Am Donnerstag versuchten etwa 300 chinesische Soldaten, die einer Panzerzugformation der 53. Armee des Generals Wanfulin angehörten, einen Handstreich auf Peiping (Peking). Sie unternahmen mit einer Lokomotive und zwei Panzerwagen von der Linie Peiping-Tientsin her einen Angriff auf das Kaiserfor und später auf das Westfor Hsihschimönn. Vorher hatten sie die Eisenbahnstation Fenglei der Linie Peiping-Tientsin besetzt. Die Japaner verhängten über Peiping den Belagerungszustand. Der Peipinger Ordnungspolizei und den Soldaten des Generals Wanfulin gelang es in kurzer Zeit, die Meuterei zu unterdrücken. Der mißglückte Handstreich kostete die Angreifer 30 Tote, zahlreiche Verwundete und eine noch größere Anzahl Gefangene. Ungefähr ein Dutzend Gefolge einer 6,5 Zentimeter-Kanone fielen in die Weststadt, ohne jedoch Schaden anzurichten.

„Der Orient den Orient“.

Forderungen des japanischen Heeres.

Die japanische Kwantung-Armee hat eine Erklärung veröffentlicht, die sich auf die Grundlagen der japanischen Politik gegenüber China bezieht. In der Erklärung werden folgende Forderungen an das japanische Außenamt gestellt: Japan soll bei der Zusammenarbeit von Japan, Mandschukuo und China die verantwortliche Führung übernehmen. China soll die ausländischen Einflüsse beseitigen und anerkennen, daß Japan China vor einer Aufteilung gerettet hat. Die Regierung Tschiangkaihschs und die Kuomintang seien, so heißt es in der Erklärung weiter, zu einer Politik der Verständigung mit Japan unfähig und daher von Japan abzulehnen. Im Fernen Osten müssen eine gründliche Neuorientierung unter der Losung „Der Orient für die Orientalen“ verlangt werden. Auch Somjetrußland müsse Japans Führung im Fernen Osten anerkennen und seine Politik darauf abstellen. Zunächst wird für Japan in Nordchina die politische Führung gefordert bei völliger Unabhängigkeit von Nanjing.

Das japanische Kriegsministerium erklärte zu den Forderungen der Kwantung-Armee, daß es sich bei ihnen um Forderungen des ganzen japanischen Heeres handle, das geschlossen hinter ihnen stehe.

Das schönste Kunstausstellungsgebäude der Welt.

Richtfest des Hauses der Deutschen Kunst.

In Anwesenheit des Führers und unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Münchens fand am Sonnabend das Richtfest des nach den Plänen des verstorbenen Professors Troost erbauten Hauses der Deutschen Kunst statt. Nach dem Richtakt, der sich nach altem deutschen Brauch vollzog, würdigte der Staatskommissar des Hauses der Deutschen Kunst, Staatsminister und Bauleiter Adolf Wagner die besondere Bedeutung dieses Richtfestes. Er grüßte den ältesten Arbeiter des Baus, der seinen bei dem Neubau tödlich verunglückten Sohn für das große Werk hingeben mußte, sowie den Chefarchitekten Gall, der getreulich das Werk Paul Ludwig Troosts seiner Vollenbung entgegenführe. In zwei Jahren werde das Haus der Deutschen Kunst vollendet sein. Wenn es noch so lange dauere, so habe das seinen Grund darin, daß der Neubau das schönste und modernste Kunstausstellungsgebäude der Welt wird. Als erste Ausstellung im neuen Haus werde eine große Schau stehen, die unter dem Leitwort „Tausend Jahre deutsche Kunst“ stehen werde.

Eröffnung einer zweiten Reichsautobahnbauteilrede.

In Anwesenheit des Führers.

Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München-Landesgrenze, die Strecke München-Holzkirchen, wurde am Sonnabend in Anwesenheit des Führers und Reichsministers eröffnet. Der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, gab einen Rückblick auf das geschaffene Werk und betonte, der Wille habe geschaffen, was der Gedanke entworfen habe. Dieses Werk sei ein Beweis dem Auslande gegenüber, worauf es dem deutschen Volk im Grunde seiner Seele ankomme: Sein Haus nach innen zu bestellen und in Ordnung zu bringen. Generalinspektor Dr. Todt sprach nur den einzigen Satz: Der Führer und der deutsche Arbeiter haben dieses Werk geschaffen und das deutsche Volk soll es besitzen. „Heil mein Führer! Der Führer reichte dann dem General von Epp und dem Generalinspektor Dr. Todt die Hand und wenige Augenblicke später wurde die Fahrt auf der fertiggestellten Teilstrecke angetreten.

Reichs- und Gauleitertagung in München

Die Durchführung des Reichsparteitages.

Die NSDAP meldet aus München: Am Freitag vormittag fand unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und in Anwesenheit mehrerer Reichsleiter eine Tagung der Gauleiter der NSDAP statt. In seiner einleitenden Ansprache machte Dr. Ley Mitteilungen über die Organisation und Durchführung des Reichsparteitages, die ihm vom Führer übertragen worden ist. Das Programm des Reichsparteitages, das in seinen Grundzügen mit dem Führer durchgesprochen und festgelegt wurde, wurde erörtert und mitgeteilt, daß die für den 4. Juli in der Berliner Kroll-Oper in Aussicht genommene Konstituierung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates verschoben wurde und im Rahmen des Reichsparteitages stattfinden wird. Die Tagung befaßte sich anschließend in eingehender Aussprache mit den aktuellen Problemen, die sich aus der Führungsaufgabe der Partei ergeben. Am 17. Juli traten die Reichsleiter der Partei zu einer Tagung zusammen, die namens des Stellvertreters des Führers von Reichsstatthalter Schwarz eröffnet und geleitet wurde. Die Ergebnisse der Gauleitertagung wurden zusammengefaßt und ausgewertet sowie eine Reihe wichtiger Einzelfragen des Verhältnisses zwischen Partei und Staatsapparat eingehend behandelt. Wie alle Tagungen des Reichs- und Gauleiterkorps war auch diese umfassende Aussprache über die politischen, organisatorischen und weltanschaulichen Aufgaben von grundsätzlicher Bedeutung für die gesamte Arbeit der Partei.

An den Führer und Stellvertreter des Führers, der an der Teilnahme verhindert war, wurden Begrüßungstelegramme gesandt.

Der Reichswettkampf der SA.

Der Wortlaut der Bestimmungen.

Die bereits kurz gemeldeten Bestimmungen für den vom obersten SA-Führer Adolf Hitler befohlenen Reichswettkampf der SA, der aus sieben Leistungsprüfungen besteht, haben laut „Völkischer Beobachter“ folgenden Wortlaut: Die erste Leistungsprüfung umfaßt das weltanschauliche Gebiet. Die bei den Einzelnen festgestellte Haltung und die vorzufindenden Kenntnisse werden bewertet. Es würde ein unrichtiges Bild der wirklichen weltanschaulichen Gesinnung der Einheit geben, wollte man die Bewertung allein nach den Kenntnissen, die erlernt werden können, beurteilen. Deshalb tritt bei der weltanschaulichen Prüfung die Beurteilung der Gesamthaltung hinzu. Diese Beurteilung soll die innere und die äußere Haltung der Einheit als Zeuge der Treue und Blut gewordenen Weltanschauung erkennen. Die innere Haltung ist Kameradschaft, Zuverlässigkeit und Opferwilligkeit, die äußere das Auftreten, die Einheitsbereitschaft, die Ordnung im privaten und öffentlichen Leben.

Eine weitere Bewertung auf allen Leistungsgebieten ist die der Ausdauer, Strenge, die unter 75 v. H. antreten, scheiden ganz aus dem Wettkampf aus, wobei selbstverständlich die rechtzeitig und begründet entschuldigenden SA-Männer als angetreten zählen.

Die zweite Gruppe der Leistungsprüfung ist dem ersten Teil der SA-Sportabzeichen-Prüfung entnommen. Das sind: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugel- oder Steinwurf, Kniebeugen, Wurf und 3000-Meter-Lauf. Die SA-Männer können unter gewissen Voraussetzungen diese Übungen gleichzeitig als Abnahme der SA-Sportabzeichen-Prüfung gewertet erhalten.

Die dritte Leistungsprüfung besteht aus einem Querfeldeilauf über 1000 Meter. Dabei sind Hindernisse zu überwinden wie: Weitsprung über einen drei Meter breiten Graben oder Bach, Überklettern einer Sperre aus zusammengekauerten Wagen, Überpringen eines Holzaatters von einem Meter Höhe, Überqueren eines schmalen Balkens von drei Meter Länge und in Höhe von 1,50 Meter.

Die vierte Leistungsprüfung ist ein 300-Meter-Marsch mit Gepäck. Wenn die Rekrute aus zeitlichen Gründen nur für zehn Kilometer verlangt wird, so wird den Stämmen der Kampf durch einzelne Hindernisse lebendiger gemacht. Das erste Hindernis ist das Wechseln des Unterhemdes und der Strümpfe. Hierbei kommt es auf die Geschwindigkeit an. Das zweite Hindernis ist die Überwindung eines mangelhaften Steges von etwa 5 Meter Länge.

Die fünfte Leistungsprüfung ist eine Propagandafahrt. Dieser Einsatz soll die SA an den Kampf früherer Zeiten erinnern und ihre Hindernisse, jeden Widerstand zu brechen, sinnfällig zum Ausdruck bringen.

Gautag der Berliner NSDAP.

Riefenaufmarsch auf dem Tempelhofer Feld. Reichsminister Dr. Goebbels spricht.

In Berlin fand der Gautag der Gau Berlin der NSDAP statt. Bei der großen Kundgebung im Sportpalast Sonnabend nachmittag hielt Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache. Er sprach zunächst von dem Gefühl tiefer Ergriffenheit, das jeden Nationalsozialisten überkommen müsse, wenn er der vergangenen Jahre des Kampfes gedenke und heute Berlin in diesem großen Schmelz der Hafenkreuzfahrten sehe. Er dankte den alten Gardisten, warf einen Blick auf die stolze Vergangenheit der Partei und setzte sich, auf die Gegenwart übergehend, mit Kritikern und Nachsehern auseinander, um dann u. a. weiter auszuführen:

Keine andere Kraft als die unsere kann die großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben meistern. In der Durchführung unseres Programms sind wir ganz naturgemäß gezwungen gewesen, uns mit den Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Wir sind schließlich nicht allein auf dieser Welt. Im übrigen ist es zu nichts Nütze, wenn eine Führung 100 Probleme ansieht und keine wirklich löst.

Wir haben drei Kardinalprobleme als die vordringlichsten empfunden, die innere Einheit, die Befestigung der Arbeitslosigkeit und die Wiederherstellung unserer nationalen Souveränität.

Am späten Nachmittag fand ein gewaltiger Aufmarsch von 120 000 Braunhemden auf dem Tempelhofer Feld statt, an dem auch Ehrenabteilungen des Reichsheeres, der Luftwaffe und des Feldjägerskorps teilnahmen. Auch hier sprach Gauleiter Dr. Goebbels.

Er wies zunächst darauf hin, daß die alten Kämpfer Berlin wieder deutsch gemacht und den Klauen des Internationalismus entzogen hätten. Diesen alten Kameraden gelte sein erster Gruß. Dann führte er u. a. weiter aus: Uns gehört der Staat. Er ist von dieser Bewegung erobert worden und nicht von den Unberufenen, die sich heute zu seinen Vorführern machen möchten. Und so wie der Staat uns gehört, so gehört uns auch diese Stadt.

Der Minister wandte sich weiter sehr energisch gegen das Auftreten der Juden und erklärte: Der Jude hat sich gefälligst den Gesetzen der Gastfreundschaft anzubehalten und nicht so zu tun, als wäre er unersetzlich. Dr. Goebbels streifte dann die Streitigkeiten in gewissen kirchlichen Kreisen und erklärte dazu: Für die Haarspaltereien auf dem Boden der Kirche hat das Volk kein Verständnis mehr. Wir haben unser Christentum nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat bewiesen. Wir haben die Hungernden gespeist, die Durstigen getränkt und den Obdachlosen ein Zuhause gegeben.

Die sechste und siebente Leistungsprüfung sind schon in ihrem Inhalt gemeldet.

Reichsleiter Amann hat aus Mitteln des Zentralverlages den Betrag von 100 000 RM für die Leistungsprüfungen zur Verfügung gestellt und davon dem Führer und Staatschef Rube Mitteilung gemacht.

Neugestaltung des landwirtschaftlichen Studiums.

Reichstreffen der Diplomalndwirte.

In Goslar wurde durch Ministerialrat Dr. Rummel das Reichstreffen der Deutschen Diplomalndwirte eröffnet. Anlässlich des Reichstreffens hat Reichsminister Rust die neue Studienordnung für das künftige landwirtschaftliche Studium verkündet.

Der neue Plan, den Reichsminister Rust verkündet hat, bedeutet für die gesamte Landwirtschaftslehre einen Umbau von Grund auf. Mit der Neuregelung ist in die landwirtschaftswissenschaftliche Ausbildung eine politische Auffassung hineingelegt worden, die ihre Aufgabe darin sieht, den deutschen Lebensraum am besten auszunutzen, und unserm Volke die Lebenshaltung unseres Bauerntums zu gewährleisten. In der neuen Studienverordnung heißt es: Eine nationalsozialistische Landwirtschaftswissenschaft muß von den großen volkspolitischen Aufgaben des Bauern und Landwirts ausgehen und von dort her die landbautechnischen und betriebswirtschaftlichen Fragen lösen und lösen. Der künftige Landwirtschaftsstudent soll daher mit einem begabten fachlichen Wissen und handwerklichen Können auch die tiefere Einsicht in die übertragenden bevölkerungs-, kultur- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Nährlandes vermittelt erhalten. Es gilt nicht mehr wie bisher, lediglich wirtschaftliche Fähigkeiten zu entwickeln, sondern durch ein verbreitetes Studium einen neuen Menschen zu erziehen, der eine starke Bindung und Verantwortlichkeit gegenüber dem Volksganzen besitzt. Es wird ein fester Studienplan aufgestellt. Wichtige Vorlesungen gibt es nicht mehr. Entscheidend ist nur die Leistung in der Prüfung. Der Aufbau des Studiums sieht sechs Halbjahre vor. Grundsätzlich neu ist hinzugekommen, daß nur der die Prüfung ablegen kann, der bauernfähig im Sinne des Reichserbhofgesetzes ist. Außerdem ist die Möglichkeit geschaffen worden, daß besonders tüchtige Leute, die nicht das Abiturium haben, auf Grund besonderer Leistungen zum vollberechtigten Studium zugelassen werden können.

„Vom formalen Recht zum Lebensrecht“

Festlegung der Akademie für Deutsches Recht.

Die Jahresversammlung der Akademie für Deutsches Recht erhielt am Sonnabend ihre Krönung durch eine Festlegung in der Münchener Universität. Bedeutung und Schaffen der Akademie wurden durch das persönliche Erscheinen des Führers hervorgehoben. Der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, hielt den Festvortrag „Die nationalsozialistische Revolution im Recht“. Er führte u. a. aus:

Dr. Goebbels kam weiter auf das Neuerstehen der Wehrmacht zu sprechen, betonte entgegen französischen Stimmen den alleinigen Zweck der Wehrmacht, der Verteidigung und dem Frieden zu dienen und erklärte wie in früheren Reden schon: Die Armee und die Partei, das sind die Säulen, auf denen der deutsche Staat ruht. Die Partei ist unsere Heimat, und deshalb fühlen wir uns als die Soldaten unseres Führers. Es ist ein Wunder um das Leben dieses Mannes! Einst hütten wenige auf ihn, denn das ganze Land und jetzt die Welt. Er hat nicht nur immer Recht gehabt, er hat auch immer Recht bekommen — das ist das Wunder!

In einem Telegramm, das Dr. Goebbels an den Führer richtete, heißt es: Die Berliner Nationalsozialisten, Ihre alten und treuen Parteigardisten, grüßen Sie in Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit und entbieten Ihnen den Ausdruck unerfütterlicher Treue. Sie werden wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft Ihre treuen und bedingungslos gehoramen politischen Soldaten bleiben.

Der Führer hat folgendes Antworttelegramm gesandt: Für die mir übermittelten Treuegrüße des Gau Groß-Berlin danke ich Ihnen herzlich. Ich freue mich über die machtvolle Kundgebung meiner Berliner Parteigenossen, in der ich ein Zeichen der Kraft und Stärke der Bewegung sehe.

Das Wert der NS-Polizei.

Unter anderen Rednern sprach bei dem Gautag auch der Hauptamtsleiter der NSDAP, Hilgenfeld, über die großartige Arbeit der NS-Polizei, die das Winterhilfswerk und die anderen großen Aktionengemachheiten. Insgesamt sind im Jahre 1934 vom deutschen Volke 550 Millionen RM in den verschiedenen sozialen Hilfswerken geleistet und gesammelt worden. Am Hilferwerb „Mutter und Kind“ sind bisher 131 533 Kinder mit 3 767 484 Pflegeleistungen versichert worden. In der Hitlerjugend wurden versichert 53 295 Mitglieder der SA, SS, des NSKK, der NSDAP und anderer Organisationen mit insgesamt 1 491 552 Pflegetagen. Zur Wintererholung wurden 25 574 Mütter mit insgesamt 613 776 Tagen geschildet. Weiter teilte Hilgenfeld mit, daß in den letzten Tagen in die Notstandsgebiete von Thüringen, Baden, Schlesien, Sachsen, Württemberg, Westfalen und Ostpreußen für das kommende Winterhilfswerk im Werte von rund 3 Millionen RM vergeben wurden.

Der Nationalsozialismus ist Ausgangspunkt, Inhalt und Ziel des deutschen Rechtes geworden. Die Fundamente des Nationalsozialismus, die allein für die Rechtsordnung maßgebend sein können, haben das Ziel „Vom formalen Recht zum Lebensrecht“. Boden, Rasse, Staat, Ehre, Arbeit das sind die Begriffe, um die es geht. Was dem Volke nützt, ist Recht, was ihm schadet, Unrecht. Auf dem Gebiet der Rasse haben wir eine ganz große, mutvolle Revolution durchgeführt und haben das Verbrechen, diesen Begriff als fundamentalen Lebensbegriff überhaupt erst eingeführt zu haben. Gegenüber dem Auslande noch immer aufstrebenden Lügen über Brutalitäten erklärte der Redner, daß das nationalsozialistische Deutschland niemals von diesem fundamentalen Grundsatz lassen werde. Die Sinnwidrigkeit der Behauptungen von Brutalität sind, fuhr er fort, möge das Ausland daraus ersehen, daß heute noch über 40 v. H. der Rechtsanwälte Berlins Juden sind.

Eines der Fundamente ist der Staat. Wenn Sie, mein Führer, hier stehen, möchte ich Ihnen als einer Ihrer ältesten Kameraden sagen: Durch die Beziehung des deutschen Volkes zu Ihnen ist zum ersten Male der Begriff der Liebe zum Führer ein Rechtsbegriff geworden. Ein weiteres Fundament der Rechtspolitik ist die Ehre, und die Ehre der Nation und des Einzelnen bedeutet den wesentlichen Inhalt unseres Rechtslebens. Ein anderes Fundament ist die Arbeit. Der Nationalsozialismus hat erreicht, daß keine Gelegenheit dem Arbeiter in Deutschland für alle Zeiten eine heimtückische Fiktion und ihn zum Mitträger der Verantwortung machte.

Aus all dem ergibt sich die große Kulturmission der nationalsozialistischen Rechtspolitik. Rechtssicherheit gilt für den überwiegenden, anständigen und lauberen Teil der Bevölkerung. Der kleine Teil der Verbrecher möge zittern. Ihm gilt ein erbarmungsloser Ausrottungskrieg. Schließlich muß eine Hauptforderung Rechtlichkeit sein. Das Recht soll die Sprache sprechen, die das Volk versteht. Wenn wir alle Überlegungen in eine Form zusammenfassen, kann ich nur versichern: Wir Nationalsozialisten wollten vom ersten Augenblick an nichts für uns, alles für das Volk.

des Führers das Band. Wenige Kilometer vor dem Endpunkt bei Holzkirchen ließ der Führer seinen Wagen halten, um die unendliche Reihe der an der ersten Fahrt beteiligten Wagen vorbeiziehen zu lassen.

Bankfeiertage in Danzig aufgehoben.

Maßnahmen für den Handelsverkehr. Polnische Verkehrsbeschränkungen.

Durch Verordnung vom 28. Juni hat der Danziger Senat die Bankfeiertage aufgehoben. Damit kommen von Montag, den 1. Juli, ab die letzten Beschränkungen des Zahlungsverkehrs in Kraft. Im übrigen enthält die Verordnung einige Bestimmungen, die im Interesse eines geordneten Zahlungsverkehrs liegen und Störungen eines geordneten Kreislaufs der Wirtschaft ausschließen. Die Danziger Regierung hat weiter Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß die normale Abwicklung der Handels- und Hafengeschäfte durch die Danziger Devisenbewirtschaftung behindert wird.

Im Danziger Hafenverkehr hat sich, wie die kommerzielle Direktion des Hafenausschusses aus-

drücklich feststellt, aus der Einführung der Devisenbewirtschaftung bisher keine nachteilige Änderung ergeben. Jedenfalls hat die Danziger Regierung bewiesen, daß sie entschlossen ist, die Beschränkungen einzulösen, die sie in den letzten Verhandlungen mit dem Beauftragten der polnischen Regierung gemacht hat. Die polnische Regierung hat allerdings noch nichts über die Absicht einer Fortführung dieser Verhandlungen verlauten lassen. Sie hat im Gegenteil Maßnahmen getroffen, die eine Erschwerung des Person- und Warenverkehrs zwischen Danzig und Polen bedeuten. Die Danziger Regierung steht demgegenüber in voller Erkenntnis des Ernstes der Lage auf dem Standpunkt, daß Danzig die getroffene Regelung des Devisenverkehrs unter allen Umständen durchhalten muß.

Die erwähnten polnischen Verkehrserschwerungen bestehen darin, daß im Personenverkehr Fahrkarten nur bis zu den in der Verordnung genannten Grenzstationen verkauft werden; Personen, die ihre Reise weiter fortsetzen wollen, müssen sich an den Grenzstationen neue Karten besorgen. Im Warenverkehr wird der Zwang der vorherigen Entrichtung der Beförderungsgebühr für die von Polen nach Danzig gefandenen Waren eingeführt, in der entgegengesetzten Richtung kommt die Vorauszahlung der Gebühren nicht in Frage.

Gold und Devisen im Keller vergraben

Entdeckung jüdischer Devisenschieber in Danzig.

Anlässlich einer Buchprüfung bei der Firma Emil A. Waus in Danzig wurde festgestellt, daß die jüdischen Inhaber dieser Firma, Cascel, Jacoby und Nagel, Steuerhinterziehungen im beträchtlichen Umfang vorgenommen hatten. Nagel verurteilte bei seiner Verhaftung durch die Polizei, sich durch Beschuldigung seines Kassengassen Cascel zu entlasten, indem er der Polizei erzwahlte, den Keller der Familie Cascel zu durchsuchen. Die Untersuchung der mit Rufen und Kästen verbarrikadierten Kellerräume führte zu einem aufsehenerregenden Ergebnis. Als die Polizei an einer verdächtigen Stelle mit einem Spaten die Erde aushub, kam ein mit Asbest umwickeltes Tongefäß zum Vorschein, in dem sich ein namhafter Betrag in Golddevisen befand. Grabungen förderten weitere Töpfe mit Goldstücken sowie Pakete mit Auslandswertpapieren und Geschäftspapieren zu Tage. Aus den Geschäftspapieren ging hervor, daß Cascel auch nach der Guldenabwertung erhebliche Transfermaßnahmen und Schiebungen ins Ausland vorgenommen hatte. Die in dem Keller vorgefundenen und beschlagnahmten Devisen haben einen Gesamtwert von etwa 25 000 Golddevisen. Auf der gleichzeitigen Durchsuchung des beschlagnahmten Safes ergab sich der Nachweis, daß die Firma in zahlreichen Städten des Auslandes Konten unterhielt, in die namhafte Summen abgelassen worden sind, um die Danziger Steuerverwaltung über die wirklichen Einnahmen der Firma zu täuschen. Die Steuerverwaltung hat zur Sicherstellung ihrer Forderungen den Inhalt der Safes beschlagnahmt und Devisen in Höhe von 500 000 Danziger Gulden sichergestellt. Cascel hatte sich Sonnabend früh durch einen Sprung aus dem Fenster seines Wohnhauses seinen Richtern entzogen.

Die Stabilisierung der Währungen.

Forderung der Internationalen Handelskammer.

Am Sonnabend fand die Schlussung der Pariser Tagung der Internationalen Handelskammer statt, wobei der Sekretär die Rede des Gründungspräsidenten Clement der Internationalen Handelskammer verlas. Jetzt stehe die Welt am Scheidewege, so heißt es darin, entweder sie spalte sich weiterhin — wirtschaftlich gesehen — in unzählige Teile auf; aber dies führe unermesslich dazu, daß die technischen und kulturellen Ergebnisse einer mehrere Jahrhunderte alten Entwicklung ausgelöscht würden, oder aber sie wende sich dem Wiederaufbau einer umfassenden Weltwirtschaft zu und schaffe damit die wesentliche Voraussetzung für die Wiederbelebung eines großen Teiles der Wirtschaftstätigkeit, durch die ein Lebensstandard verbürgt werde, der den Bedürfnissen unserer Zeit entspreche. Der Kernpunkt, auf den nicht oft genug hingewiesen werden kann, ist die Notwendigkeit, das durch den zwischenstaatlichen Austauschverkehr geschaffene Gefühl der internationalen Interessengemeinschaft so hoch wie möglich zu halten. Sodann wurden von der Kammer 30 Entschlüsse angenommen, deren wichtigste die Forderung zur Stabilisierung der Währungen unter Wiederverstellung eines internationalen Goldstandards ist.

Anschließend hielt der amerikanische Abgeordnete Elliott B. Washburn eine Ansprache, in der er als Hauptbedingung dieses Kongresses den starken einstimmigen Ausdruck bezeichnete, daß die Währungen stabilisiert und die Handelsbarrieren fallen müßten. Nichts könne aber in dieser Richtung geschaffen werden, wenn die einzelnen Regierungen nicht handeln. Es sei kaum notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß eine echte Stabilität niemals durchgegriffen werden könne, wenn sie nicht in dem Dauerwert der verschiedenen nationalen Währungen eine feste Grundlage finde.

Der Kongreß schloß mit einer Ansprache des für zwei Jahre wiedergewählten Präsidenten Fentener van Villingen. Nach Abschluß des Kongresses fand eine Sitzung des Verwaltungsrates statt, in der der Präsident der deutschen Gruppe, Abt. Frowein, eine Einladung überbrachte, den nächsten Kongreß im Jahre 1937 in Berlin stattfinden zu lassen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Einladung anzunehmen.

Lokales und Provinzielles.

Bobten am Berge, 1. Juli 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

BDL, Ortsgruppe Bobten.

Während der Biegnitzer Heimatwoche findet die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Schlesien des BDL statt. Tagungsfolge: Sonnabend, den 10. August, 10 Uhr vormittags: Tagung der Pressearbeit. (Näheres wird besonders mitgeteilt.) 15 Uhr im goldenen Saale des Pfaffenloches: Jahreshauptversammlung unter Teilnahme des Bundesleiters Dr. Steinacher. 20 Uhr im Stadttheater: Festakt in Gegenwart der Behördenvertreter, NS-Organisationen usw. Mittelpunkt: Vortrag des Bundesleiters Dr. Steinacher. Sonntag, den 11. August, 9 Uhr vormittags: Teilnahme an der Grenzlandtreuekundgebung der NSDAP, Kreisleitung Biegnitz. 14 Uhr: Festzug durch die Stadt, veranstaltet vom Landesverband Schlesien. Die Auflösung des Festzuges erfolgt auf den Nordhängen des Ruffenparkes, wo die Ortsgruppe Biegnitz ein deutsches Volksfest veranstaltet. Eine Frauentagung findet entweder am Sonnabend, den 10. 8., gegen 11 Uhr oder Sonntag, den 11. 8., gegen 11 1/2 Uhr statt. Da der Quartierausschuß in Biegnitz eine Uebersicht über die bereitzustellenden Quartiere schon Anfang Juli haben muß, wird gebeten, Meldungen über die Teilnahme an dieser Jahreshauptversammlung in Biegnitz bis spätestens 1. Juli an den hiesigen Ortsgruppenleiter, Herrn Dr. Benthues, zu machen. Wer von den hiesigen Mitgliedern Interesse hat, daran teilzunehmen, erhält nähere Auskunft im Büro des Herrn Dr. Benthues.

— **Wetter in Bobten und Umgegend am 1. Juli, früh 7 Uhr.** Barometer = 766,1 mm, gestern früh = 765,4 mm, Thermometer = 19,6° C., Tiefsttemperatur nachts = 11,0°, über dem Boden = 10,0°, Maximum gestern = 23,5°, Minimum = 14,4°, Bodentemperatur = 13,0°, relative Feuchtigkeit = 76%, in 1 cbm Luft = 12,844 g Wasser, Wind = SE., 0-1, Bewölkung = Himmel unbedeckt, Fernsicht = 34 km, doch sehr unklar, Niederschlag = Tau, 1-2.

— **Berufsgruppenamt der weiblichen Angestellten in der DAF.** Am Mittwoch, den 3. Juli, 20 Uhr findet im Hotel „Blauer Hirsch“, II. Zimmer, der Vortrag über: „Wir berufstätigen Frauen und die Lebensübungen“ statt. Alle Berufstätigen möchten zu diesem Vortrag erscheinen.

— **Aufbau-Exerzitien für Frauen und Jungfrauen.** Im Exerzitienhaus St. Ignatius (Villa Waldfrieden) in Bobten am Berge werden vom 9.-15. Juli fünftägige und vom 17.-24. August sechstägige Aufbau-Exerzitien für frühere Exerzitientennehmerinnen abgehalten.

— **Der Schülerzug nach Schweidnitz,** ab Bobten 6,03 Uhr, verkehrt während der Ferien Dienstags und Freitags.

Die neuen Einheitswertbescheide.

Die Einheitswertbescheide über die Grundstücke nach dem Stande vom 1. Januar 1935 werden den Steuerpflichtigen in jedem Falle zugestellt; durch Offenlegung der Einheitswerte wird die Zustellung nicht mehr ersetzt. Auf Grund des Einheitswertbescheides werden Steuern unmittelbar noch nicht erhoben. Vielmehr bildet die Festsetzung des Grundstückseinheitswertes erst die Besteuerungsgrundlage für die Vermögenssteuer, gegebenenfalls Grunderwerbssteuer, Erbschaftsteuer und allgemein die Grundsteuern vom 1. April 1937 an. Diese Steuern werden in besonderen Steuerbescheiden festgesetzt. Soweit es sich dabei jedoch um die Bewertung der Grundstücke handelt, werden die Grundstückseinheitswerte entsprechend dem Einheitswertbescheid angesetzt, ohne daß der Steuerpflichtige im Rechtsmittelverfahren gegen den Steuerbescheid noch geltend machen kann, der Einheitswert sei unzutreffend ermittelt. Bei dieser Rechtslage ist es unbedingt erforderlich, daß der Steuerpflichtige den Einheitswertbescheid sofort nachprüft und erforderlichenfalls innerhalb eines Monats Einspruch oder Sprungberufung dagegen einlegt. Die Grundstückseinheitswerte 1935 gelten in den Ländern bisher nur zum Teil. Erst vom April 1937 an werden sie allgemein den Grundsteuern der Länder und Gemeinden zugrundegelegt.

— In unserer Ausgabe vom 29. Juni d. J. berichteten wir über den **Feueralarm am Donnerstag** gegen 0,25 Uhr. Der telefonische Anruf erfolgte vom hiesigen Postamt an den Polizeihauptwachmeister Welz. Durch falsche Meldung aus dem Brandorte wurde vom Fernsprechamt mitgeteilt, daß Joeben Feuer aus Sägeholz gemeldet worden ist, worauf von Welz die Feuerstreife in Tätigkeit gesetzt wurde. Als der Löschzug der Feuerwehr bereits abgefahren war, wurde vom Postamt mitgeteilt, daß das Feuer in Klein-Kiegnitz sei und der Maschinenraum des Sägewerks brenne. Ein Zertum des Polizeihauptwachmeisters Welz liegt nicht vor, wovon die Leser unserer Zeitung Kenntnis nehmen wollen. x.

— **Nach Erfüllung der Ablieferungspflicht freie Verfügung.** Abweichend von den Bestimmungen der Verordnung zur Ordnung der Getreidemirtschaft hat die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse mit Zustimmung des Reichs- und preussischen Ernährungsministers mit Wirkung ab 15. Juli 1935 angeordnet, daß ein Erzeuger über inländischen Roggen und inländischen Weizen nach Erfüllung oder genügender Sicherstellung der Ablieferung seiner Kontingentsmenge frei verfügen darf. Der für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke gelieferte Kontingentsroggen und Kontingentsweizen darf nur für diese Zwecke in Verbindung mit den dazu gehörigen Kontingentsmarken weiter verkauft oder weiter veräußert werden.

— **Verkehrserziehung in den Schulen.** Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Schulen angewiesen, einem geregelten

Die gr. Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande in Königsberg.

(Schluß.)

Nicht minder eindrucksvoll verlief am Abend des gleichen Tages die Feierstunde „Volksdeutsches Gedenken“, an welche sich der große Zapfenstreich angeschlossen. Unter nordisch-klaarem Himmel bewegte sich dann ein riesiger Fackelzug durch die Straßen der Stadt, begleitet von jubelnd bewegten Menschenmassen. Außerdem fand eine Reihe von Sondertagungen statt, so für die Auslandsdeutschen, für die Dozenten und Studenten, und weiterhin die beiden großen Frauentagungen, in denen außer Grußworten des Bundesleiters des BDL, Dr. Steinacher, auch der Dank an die Saar von Frau Maria Kahle erklang. Es waren zu hören Kurzberichte über die auslandsdeutsche Bäuerin, ihre Familie, ihr Volk und vieles andere. Weiterhin nach zwangloser Aussprache die Jahresrückchau auf die BDL-Frauenarbeit und die neuen Aufgaben, die sich ergeben haben.

Der Morgen des zweiten Pfingstfeiertags galt der Stunde der Jugend, welche mit ihren Tausenden von Fahnen und Wimpeln im Burghof des Königsberger Schlosses angetreten war. Unter klar-blauem Himmel, bei hellem Sonnenschein war es besonders erhebbend und tiefgreifend, wie diese Jugend ihr begeistertes Treuebekenntnis zum deutschen Volkstum ablegte. Nach gemeinsamen Gefängen und Ansprachen des Bundesleiters Dr. Steinacher sowie des Leiters des Landesverbandes Ostpreußen, Dr. Oberländer, löste sich das wunder-

volle Bild in geradezu bewundernswürdiger Ruhe und Disziplin auf, und die Gruppen marschierten ab in die Quartiere, wo schon die Gulaschkanonen ihrer warteten, um die allezeit hungrigen Mägen zu füllen.

Bei dieser Gelegenheit sei eingeschaltet, wie großartig die Unterbringung der Massen und ihre gewiß enorm schwierige Verpflegung geklappt haben. Ueberall war man des Lobes voll über die freundliche, ja liebevolle Haltung der einheimischen ostpreussischen Bevölkerung gegenüber ihren Gästen, und manchem mag das Herz schwer geworden sein, als es an den Abschied ging. Aber noch war es nicht so weit, noch stand ein besonderes Ereignis der Tagung, der große Festzug, bevor. Er war ein Höhepunkt der Veranstaltungen und bildete bei strahlendem Sonnenschein den glanzvollen Abschluß der Königsberger Tage. Beginnend am Nachmittag des Pfingstmontags, bot er in herrlichster Beleuchtung ein überwältigendes Bild von der Vielgestaltigkeit und doch Einheit des deutschen Volkstums drinnen und draußen. Sechszwanzig Landesverbände und Abordnungen volksdeutscher Stämme aus aller Herren Länder bewegten sich durch die von dichten Volksmassen umsäumten Straßen. Mit unbefriedlichem Jubel und nicht endenwollenden Heilrufen wurden vor allem auch die Auslandsgruppen begrüßt. Dieser Festzug bot gerade auch der Königsberger und ostpreussischen Provinzbevölkerung, die hinzugeeilt war, ein einzigartiges, noch nie gesehenes Erlebnis und wird allen für immer unvergesslich sein.

Am Abend fand noch in der städtischen Oper eine BDL-Festausführung mit einer



Die größte deutsche Kriegsgräberstätte an der Westfront Neuville-St. Vaast „La Maison Blanche“ bei Arras mit über 40000 Toten. — Die deutsche Wehrmacht hat kürzlich die Patenschaft über diese Gräberstätte übernommen und wird sie zusammen mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausbauen

Verkehrsunterricht die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken, da die immer noch bedauerlich hohe Zahl von Verkehrsunfällen notwendig macht, schon die Jugend mit den Gefahren der Straße und den erlassenen Verkehrsbestimmungen vertraut zu machen. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat sich bereit erklärt, zur Unterrichtung der Lehrer und zu Vorträgen in den Schulen geeignete Beamte, Verkehrsbejagerten, Verkehrs-offiziere, Verkehrspolizeibeamte, Gendarmen zur Verfügung zu stellen.

Schützt unseren Wald!

Die Aufgabe der deutschen Forstwirtschaft besteht darin, so viel Holz zu erzeugen, daß unsere Wirtschaft nicht auf den Bezug aus dem Auslande angewiesen ist, daß ihr Bedarf vielmehr möglichst aus eigenem gedeckt wird. Dieses Ziel wird dadurch erreicht, daß neue Wälder geschaffen werden. Die Erreichung dieses Zieles wird jedoch erschwert, wenn in jedem Jahre große Waldstrecken den Flammen zum Opfer fallen. In den meisten Fällen entstehen die Waldbrände durch Unvorsichtigkeit der Menschen. Ein Spaziergänger wirft eine brennende Zigarette oder Zigarre oder ein glimmendes Streichholz auf den Boden. Ein anderer entleert seine brennende Tabakpfeife an einer besonders gefährdeten Stelle. Ein Wanderer kocht sein Essen mitten im Walde ab oder legt ein Lagerfeuer an. Kinder zünden aus reinem Mutwillen das dürre Gras an Feld- oder Waldrainen an. Solche kleinen Unvorsichtigkeiten haben oft die schlimmsten Folgen. Der zu Boden gelangende Funke entzündet das dürre Gras oder das trockene Laub. Es bildet sich ein Brandherd, der sich immer mehr ausbreitet und auf seinem Wege Wald und Wild vernichtet. Das Feuer zerstört die Erholungsstätte der Menschen und vernichtet unermeßliche Werte, welche unsere Wirtschaft so dringend nötig hat. Daher helfe Waldbrände verhüten! Vor allem raucht nicht im Walde und zündet kein Feuer

an. Mäht die Kinder auf, wie gefährlich es ist, im Felde oder im Walde Feuer anzulegen. Hindert unvorsichtige Menschen daran, daß sie im Freien Feuer anzünden. Helfet den zum Schutze des Waldes ergangenen Anweisungen der Forstbeamten gewissenhaft Folge. Melbet unverzüglich jeden Waldbrand dem nächsten Forstbeamten oder der nächsten Ortspolizeibehörde. Helfet beim Löschen eines Waldbrandes Hilfe und sorgt für die Bereitstellung von Löschgeräten, wie Hacken und Spaten. Sucht das Feuer im Entstehen durch Ausschlagen mit Zweigen oder Uebererben zu löschen oder einzudämmen.

Sommerbekämpfung der Stechmücken.

Die Eigentümer, Mieter, Pächter und Mietsbraucher von Wasser- und Bodenflächen sowie Grundstücken, die einer Stechmückenvermehrung Vorhub leisten, sind verpflichtet, in den Monaten Juni bis Oktober wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Stechmückenbrut durchzuführen. Die Sommerbekämpfung der Stechmückenbrut erstreckt sich auf alle kleinen stehenden Gewässer und Wasseransammlungen. Als solche sind besonders zu nennen: kleine windgeschützte Teiche, Gräben, regelmäßig bei Niederschlägen oder Ueberschwemmungen im Gelände auftretende Wasseransammlungen, Bierbeden in Gärten, Regenwassertonnen in Höfen und Gärten, längere Zeit bestehende Ansammlungen von Wirtschaftsgewässern, Abwässern, Jauche, der Düngerhaufen u. a.

Wer wenig Zeit hat

und nur Sonntags über ins Freie kann, um Luft und Sonne zu genießen, der braucht Leotrem zum Sonnenbaden ganz besonders nötig! Denn Leotrem verringert ja nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern er hilft vor allem schneller bräunen. Wer Leotrem mit Sonnen-Vitamin benutzt, kann schon nach einem einzigen Sonnenbad braungebräunt nach Hause gehen. Und das will wirklich etwas heißen! Leotrem zu 22, 50 und 90 Pfennig und Leo-Sautöl zu 50 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Szenenfolge der großen ostpreussischen Dichterin Agnes Miegel statt, während die einzelnen Landesverbände sich in verschiedenen Lokalen zu frohem Beisammensein vereinigten.

Nächsten Tages hieß es Abschied nehmen von der so schönen gastlichen Stadt, und dankerfüllt verließen die einzelnen Landesverbände Königsberg.

Der Landesverband Schlesien fuhr am Dienstag, den 11. Juni über das „Fräse Gaff“ nach Elbing, der landschaftlich so schön gelegenen Stadt unweit Haffküste und Meer, wo alle BDL-Fahrer gastlichste Aufnahme fanden. Von dort ging es am Mittwoch in das entzückend am Drenztrom gelegene Städtchen Osterode im Oberland, wo die Tagungsteilnehmer wiederum besonders herzlich empfangen und von der Bevölkerung aufs beste aufgenommen und verpflegt wurden.

Aus allen Teilen der Provinz, wohin die einzelnen Landesverbände in Sonderzügen geleitet wurden, strömten dann am Donnerstag, den 13. Juni sämtliche Tagungsteilnehmer nach dem Tannenbergs-National-Denkmal bei Hohenstein, um hier in geschlossener Einheit an der Gruft des großen deutschen Mannes, des Feldmarschalls von Hindenburg, ihres Ehrenvorsitzenden, noch einmal das Treuebekenntnis zu ihrem Führer Adolf Hitler und zu deutschem Volkstum abzulegen.

Es waren unvergeßliche Stunden, die dort erlebt wurden, unvergeßlich aber auch die Stunde, als die BDL-Fahrer in Gut Neudeck selbst die Räume betreten durften, in denen der greise Feldmarschall und Reichs-

präsident gearbeitet hat und am 2. August v. J. seine treuen Augen schloß.

Noch unter dem tiefen Eindruck dieses wahrhaft großen Erlebnisses ging es am nächsten Tage nach der am Gieserichsee sehr schön gelegenen Grenzstadt Deutsch-Eylau, wo die BDL-Fahrer herzlichste Aufnahme und wohlwollendstes Ausruhen bei Wasserfahrten und im Walde fanden.

Hieran schloß sich am Sonnabend die Fahrt nach Marienburg an, wo die deutsche Jugend zunächst Kenntnis nahm von der wirtschaftlichen Bedrückung durch die Nähe des Freistaates, den wir Versailles zu verdanken haben. Dann ging es hinein in die Marienburg, in die stolze Ordensburg aus fühner Vorzeit.

Tiefbeglückt und reichbewegt von den zwar anstrengenden, aber doch so wundervoll verlaufenen Festtagen, kamen die Teilnehmer am Sonntag-Morgen in Breslau wohlbehalten wieder an.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß gerade diese Tagung des BDL die erste in dem vom Mutterland abgeschnittenen Grenzland Ostpreußen ein einziges, großes Erlebnis gewesen ist und wieder einmal, stärker als je, den Beweis erbracht hat, wie mächtig der Gedanke der volksdeutschen Verbundenheit in Deutschland und überall da, wo Deutsche im Auslande wohnen, Widerhall gefunden hat. So wird das Erlebnis dieser Ostlandtagung des BDL noch lange nachwirken in den Herzen der Tausend und Abertausenden zum Segen des ganzen deutschen Volkes.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 1. Juli.

Erste schlesische Gausausstellung von Hunden aller Rassen. In der Breslauer Südpark-Gaststätte wurde Sonnabend früh die reichhaltigste erste schlesische Gausausstellung von Hunden aller Rassen eröffnet. Veranstalter der Ausstellung ist der Verein der Hundefreunde e. V., Breslau. Brächtige Jagdhunde, vermischte Tiedel, Windhunde, Muck- und Jagdhunde wie Bernhardschweizer, Doggen, Schnauzer und Terrier warteten auf den Richterpruch. Besondere Freude rufen die zierlichen Griffons, Fingerringhunde, Wölfe und Mäuse hervor. Sehr schöne Tiere sieht man in der Gruppe Schütz- und Polizeihunde, und zwar Boxer, Dobermannpinner, Mottweiler, Riesenschauher und Miredale-Terrier. Die Fachschaft deutscher Schäferhunde zeigt ausgezeichnete Vertreter dieser Rasse. Die zweitägige Ausstellung wurde mit Windhundrennen und Polizeihundvorführungen verbunden.

Von den Breslauer Schauspielen. Der Intendant des Schauspielhauses in Königsberg, Kurt Hoffmann, ist als Oberinspieler der Breslauer Schauspielschule und zugleich als Vertreter des Generalintendanten berufen worden. Seine Einführung hat dieser Tage Generalintendant Berg-Chert vorgenommen. Die Vorbereitungen für die neue Spielzeit haben bereits begonnen. Es sind grundsätzliche Änderungen eingetreten. Im Gerhart Hauptmann-Theater wird in der kommenden Spielzeit täglich gespielt werden, während an zwei Tagen der Woche im Breslauer Stadttheater das große heroische Schauspiel gepflegt werden wird. Die Spielzeit im Gerhart Hauptmann-Theater wird mit dem Bergmannstück „Front unter Tage“ von Wiesalla eröffnet. Im Stadttheater wird die Wallenstein-Trilogie als erstes großes Schauspiel über die Bühne gehen.

Erna Sad verabschiedete sich von den Breslauern. In der Titelrolle der heiteren Oper „Angelina“ verabschiedete sich Sonntagabend Erna Sad in der Deutschen Oper von den Breslauern. Ein dreijähriger Vertrag ruft sie zunächst nach Dresden. Außerdem ist die Künstlerin verschiedene Gastspielverpflichtungen eingegangen, die sie nach London, Amsterdam und zu den Salzburger Festspielen rufen. Das außerordentlich gut besetzte Haus verabschiedete sich von der beliebten Künstlerin, die wir als Gast auf unseren Bühnen wiedersehen werden, mit überaus herzlichem Beifall. Die musikalische Leistung hatte Franz von Höpflin, dem gleichfalls starker Beifall zuteil wurde. Die Vorstellung war zugleich der Abschluß der Spielzeit.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= 50 Jahre Drogerie Gebrüder Thomas. Am heutigen Tage besteht Drogerie Gebrüder Thomas, die älteste Drogerie in Schweidnitz, 50 Jahre. Die Drogerie wurde allerdings bereits 1870 von den Apothekern Dahlede und Neche gegründet und später an den Apotheker Seege verkauft. Die Apotheker Georg Thomas und Kaufmann Heinrich Thomas übernahmen am 1. Juli 1885 — also vor 50 Jahren — die Drogerie und gründeten die Drogerie Gebrüder Thomas. Am 1. August 1907 übernahm Apotheker Friedrich Buchwald, der frühere Besitzer der Hirschapotheke in Peterswaldau, die Drogerie. Seit seinem Tode im Januar 1928 führt Frau Elisabeth Buchwald das Geschäft.

= 25 Jahre in Schweidnitz. Frau Magda Wosnička, Inhaberin der Firma Fordmann Nachf., ist am heutigen Tage 25 Jahre in Schweidnitz.

x Stephanshain. 88 Sieger. Bei dem Augendfest kämpften auf dem hiesigen Sportplatz sieben Schulen. 88 Schüler gingen als Sieger hervor. Im Mannschaftskampf stellte GutsMuth die beste Mannschaft.

f. Peicherwitz. Ein Kind vom Kraftwagen tödlich überfahren. Ein Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen 13¼ Uhr auf der Dorfstraße in Peicherwitz, Kreis Neumarkt. Zwei Schüler hängten sich an ein Personenkraftwagen, der von dem Schmiedegesellen Karl Pfehler aus Peicherwitz gesteuert wurde, an dem Verkehrswerk vorbeifuhr, sprang der 11 Jahre alte Schüler Joachim Blümel, Sohn des Landwirts Adolf Blümel aus Peicherwitz, von dem Führer ab. Er lief dem Kraftwagenführer vor den Kraftwagen, wurde erfasst und auf das Straßenpflaster geworfen. Sehr schwere Kopfverletzungen führten den Tod herbei. Den Kraftwagenführer dürfte keine Schuld treffen. Gendarmeriebeamte nahmen sofort den Tatbestand auf.

** Klein-Kniegnitz. Feuer im Seidelischen Sägewerk. Noch rechtzeitig konnte ein in der Nacht zum Donnerstag entstandener Brandherd im Maschinenraum des Sägewerks erkannt und im Keime erstickt werden. Das Feuer ist wahrscheinlich in den späten Abendstunden durch Überhitzen des Kessels entstanden und hatte weitere Nahrung an Holz und am Dachgebälk gefunden. Bei der Nähe des Holzlagers und der Getreidemühle hätte das Feuer leicht unübersehbare Folgen haben können, ein Glück, daß es durch den von Schieferstein kommenden Fleischermeister Springer rechtzeitig entdeckt und durch den sofort in Tätigkeit tretenden Feuerlöschzug Klein-Kniegnitz wirksam bekämpft werden konnte. Der aus Zobten herbeieilende Arbeitsdienst brauchte nicht einzugreifen.

Das 1. Gaufest der Turner und Sportler ist vorbei

Die Höhepunkte der beiden Hauptfesttage. — Grenzlandumgebung, Sonntagmorgen-Feier und Festzug. — Lebendige Leibesübungen. — Heldengedenken und Siegerehrung als feierlicher Abschluß.

Der Sonntag als Hauptfesttag

brachte der Festtag sehr viel Besuch. Die Befürchtungen wegen des Regens in früher Morgenstunden waren unbegründet, denn bald siegte die Sonne wieder über die Wolken. Auf dem Rathaussturm spielte am frühen Morgen ein Polka-Musikchor, während ein Weckzug durch die geschmückte Stadt zog.

Die festlichen Veranstaltungen des Sonntags leitete eine

Morgenfeier an der Richterhofen-Gedenkstätte

ein. Vor dem Denkmal hatten Abteilungen der Flieger, der Hitlerjugend, der SS, der SA, Turner und Turnerinnen Aufstellung genommen. In der Feier nahmen u. a. Frau von Weibitz, Ober-Sturmabteilungsleiter Kenefer, Gauinspektor Brüggemann und die Frauenführerin Henny Warninghoff teil. Lieder und Sprechstücke leiteten über zu der Ansprache des Gaubeauftragten Ober-Sturmabteilungsleiter Kenefer. Er gab der Turnerjugend herzliche Worte der Ermahnung mit auf den Weg. Für die Feier des ersten Gaufestes — so führte Ober-Sturmabteilungsleiter Kenefer aus — konnten wir keine bessere Stadt und keinen schöneren Ort finden als Schweidnitz. Eure Arbeit, so rief er der Jugend zu, soll nicht nur dem Turnen und Sport dienen, sie soll sich vielmehr einreihen in die Arbeiten zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Gaubeauftragter Kenefer erinnerte dann an die ruhmreiche Tradition unseres Volkes, er sprach von der Bedeutung der Jugend im neuen Reich, von der Erziehung im nationalsozialistischen Geist und schloß die Ansprache mit einem Hinweis auf das große Vorbild der deutschen Jugend, auf Manfred von Richthofen. Mit einem Treuegelöbnis zu Volk, Führer und Vaterland legte er an der Gedenkstätte einen Kranz nieder. Nach dem Liede „Rein selber Tod ist in der Welt“ richtete Gauinspektor Dr. Dr. Hans Brüggemann noch einige Worte an die vor dem Denkmal versammelte Jugend. Er umriß in seiner Ansprache die Arbeit der Jugend in der deutschen Turnerschaft. Drei Worte gab er der Jugend mit auf den Weg: Glaube, Hoffnung und Liebe. Der Glaube ist das, was uns stark macht, der Glaube an unsere Aufgabe, an unser Pflicht, an unser Volk, die

Liebe zur Sache schweißt uns zu einer festen Einheit zusammen, sie weckt in uns den Kameradschaftsgeist und die Hoffnung trägt uns über alle Wirnisse und Hindernisse. Das Lied „Wenn alle untrennbar werden“ beschloß die Morgenfeier, der sich die Kranzniederlegung am Gefallenen-Denkmal und am Ehrenmal der gefallenen Turner vor der Hindenburg-Turnhalle anschloß.

Der Festzug.

Bald nach der Morgenfeier eilten Turner und Turnerinnen zu den Aufmarschplätzen. Auf dem Markt war schon der Rundfunkwagen aufgefahren, vor dem Theater traten die Fahnenabteilungen und die Kapellen an. Um 10 Uhr setzte sich der unübersehbare Zug der Fahnen, geführt von den Kapellen, in Marsch, um sich in den Festzug einzuordnen. Es war ein unvergleichlich schönes Bild. Schon sammelten sich die ersten Zuschauer auf den Straßen und Plätzen. Der Festzug hatte auf der Ebern Volkstraße, Hindenburgstraße und Kaiser-Wilhelm-Straße Aufstellung genommen. Nach 10.30 Uhr setzte sich der unübersehbare Zug in Bewegung. Voran gingen drei Fahnenwinger, dann folgten das Trompeterkorps der Artillerie, das Gausband, die Fahnen der SA und der NSD. SA, SS und Hitlerjugend und schließlich in langsamem Zuge die Turner und Turnerinnen, erst der Bezirk Oberschlesien, geführt von den Fackelträgern, dann der Bezirk Niederschlesien, geführt von den Tennisspielern und schließlich der Bezirk Mittelschlesien, in dem auch die Raddler marschierten. Zwei Musikkapellen der Wehrmacht die Kapelle der SA, des Arbeitsdienstes und mehrere Spielmannszüge begleiteten den Festzug. Vor dem Hotel zur Krone auf dem Marktplatz nahmen die Ehrengäste, unter ihnen der stellvertretende Führer der Deutschen Turnerschaft Overturmwart Carl Steding, Frauenführerin Henny Warninghoff, Gaubeauftragter Kenefer, Oberbürgermeister Arzgraf, Bürgermeister Schoen u. a. den Vorbeimarsch ab. Wiederholt erlangten begeisterte „Gut Heil“-Rufe aus den Reihen der Turner.

Die Bevölkerung umsäumte die Straßen, durch die der Festzug ging und bewies auch dadurch wieder die starke Anteilnahme am ersten schlesischen Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Auf dem Martin-Luther-Platz löste sich der Festzug auf.

Lebendige deutsche Leibesübungen.

Bräutiger Sonnenschein begünstigte sämtliche Veranstaltungen am Sonntag nachmittag. Etwa 12 000 Zuschauer dürften den Vorführungen in der Kampfbahn beigewohnt haben.

Turner und Sportler des festgebenden Kreises leiteten die Folge der wechselnden und sich freigernden Vorführungen mit der

Manfred von Richthofen-Gedenkstätte

ein. Während die Läufer — acht Mannschaften waren angetreten — auf der Bahn um den Sieg kämpften, flog eine Dreierkette des Deutschen Luftsportverbandes über der Kampfbahn Ehrenrunden zum Gedächtnis Manfred von Richthofens. Den Kampf selbst gewann das Infanterie-Regiment Schweidnitz knapp vor dem Arbeitsgau 11 und dem DSB Schweidnitz.

Unter dem Leitwort „Lebendige deutsche Leibesübungen“ als Ausdruck des Willens zur Gemeinschaft tummelten sich alt und jung auf der Spielwiese. Am Red zeigte eine Auswahlriege der besten schlesischen Runkturner ihr großes Können. Bund, Gasse, Strunk und der Zwölfskampfsieger Frieze ernteten für meisterliche Übungen reichen Beifall. In der Mitte des Feldes standen sich im Endspiel um die Gau-Einmeisterchaft im Faustball der Turnklub Breslau und DL 1847 Görlitz gegenüber. Die Görlitzer siegten verdient mit 3:2 (17:7) Punkten. Anklang fand auch die Breslauer Turnerjugend mit Rollen und Tollen am Boden, das rhythmische Fahnenschwingen, das die Turnerinnen des MVB Landeshut vorführten, die gymnastischen Übungen des MVB Breslau und die gymnastischen Kämpfe des MVB Oppeln. Ein herrliches Bild boten die Volkstänze der 1000 Turnerinnen, die in schmunken weißen Schleiertkleidern, gleich Mägdlechen sich im Winde wiegend, einen Ausschritt aus der Arbeit gaben, wie sie nur die Turnerschaft zu vollbringen imstande ist.

Heldengedenken.

Durch beide Tore der Hauptkampfbahn marschierten die Fahnengruppen ein. Das weiße Heer der Turner folgte, die blauekleideten Turnerinnen schlossen sich an und nahmen vor dem Festturm Aufstellung. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht rückte mit klingendem Spiel in strahlendem Paradezug an. Overturmwart Böer gedachte der toten Helden des Krieges und der Bewegung. Die Fahnen lenkten sich bei dem Klange des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden“. Die Soldaten rückten ab.

Die Turnerinnen rückten vor und fanden lebhaften Beifall mit Reuleneübungen. Kaum ist der Beifall verklungen, so nimmt das weiße Heer der Turner Aufstellung zu den allgemeinen Freiübungen, die ebenfalls beifällig aufgenommen wurden.

Dann schlossen sich die Reihen der Turner, die Turnerinnen rückten wieder ein, die Kranzmärschen mischten sich unter die Turnerinnen und als auf dem Festturm Overturmwart Böer den Siegern in den Hauptkampfbahn die Kränze überreicht hatte, übergaben die Mädchen unten einen schlichten Eichenkranz über einen Strauß als schlichte Auszeichnung den Siegern.

DL-Gauinspektor Dr. Brüggemann spricht noch einmal zu den Turnern, verliest die Glückwunschtelegramme, die eingegangen sind und die abgehandelt wurden.

An den Führer und Reichskanzler

wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Auf dem ersten Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen im Grenzland Schlesien in der alten Feste Schweidnitz stehen Turner und Sportler einmütig in gemeinschaftlicher Liebe und Treue zu ihrem Führer und geloben Einjah aller ihrer Kräfte für Volk und Vaterland. DL-Gauinspektor Brüggemann.“

Zum Schluß gibt der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Schlesien, Ober-Sturmabteilungsleiter Kenefer, noch einmal der Bewegung über das gelungene Fest Ausdruck. Er betont, daß die künftigen Feste noch schöner und noch größer werden würden, d. h. daß sich in Zukunft auch die heute noch fernstehenden Kreise an dem Gaufest beteiligen müssen.

Die Wettkämpfe am Haupttag.

Der Hauptkampftag des schlesischen Festes gab nicht nur der turnerischen Breitenleistung Ausdruck. Auch die schlesische Gau-Einmeisterchaft kam zum Austrag. Allerdings waren diese Meisterkämpfe derart schwach besetzt, daß man fast nicht mehr von einer Meisterkämpfe überhaupt reden kann.

DFB Schlesien und VfB Breslau Staffelleister.

Die 4x100-Meter-Staffel sah lediglich zwei Mannschaften, VfB-Schlesien Breslau und den DSB Schweidnitz, am Start. Die 1. Mannschaft des VfB-Schlesien siegte in der Besetzung Walthers, Galletti, Maronna und Geisler in der sehr guten Zeit von 43,9 vor DSB Schweidnitz 45,4 und VfB-Schlesien 2. Mannschaft 46,3. In der 4x100-Meter-Staffel der Frauen führte der MVB Breslau bis zum letzten Wechsel vor dem VfB Breslau und Post Eganitz. Frau Radtke als Schlussläuferin des VfB brachte diesen in Front, so daß die VfB mit 52,6 vor den MVBern 53,4 und Post Eganitz 54,6 erfolgreich blieben. Die 4x500-Meter-Staffel lief VfB im Alleingang, da der MVB Cherusker Görlitz zu spät an den Start kam. Die 4x400-Meter-Staffel wurde lediglich von zwei Mannschaften des VfB-Schlesien Breslau bestritten. Die erste Staffel siegte in 3:28 Min.

Die letzte Entscheidung der Festwettkämpfe.

Am Sonntagnachmittag wurden noch Einzelkämpfe und Staffelläufe entschieden. Laufen (Mittelschlesien 11)

der bereits am Vortag das Kugelstoßen gewann, kam durch einen Sieg im 100-Meter-Lauf zum Doppelerfolg. Er siegte in 11,1 Sek. vor Gohmann (MVB Ratibor) 11,2 und Urbansti (Polizeischule Frankenstein) 11,3 Sek. Auf den nächsten Plätzen folgten die drei schlesischen Meister, Schlenker und Mäler. Den 100-Meter-Lauf der Frauen ließ Fr. Wittwer vom MVB Breslau sich nicht nehmen. In 12,9 Sek. siegte sie klar vor ihrer Vereinstameradin Binner 13,1 und Fr. Franke (MVB Breslau). Im Weisprung der Männer kamen sämtliche Teilnehmer über die 6-Meter-Grenze. Bult vom MVB Breslau sprang 6,55 Meter und verewies damit Mäler vom schlesischen Weisprungverein und Kufche (Tisch. Grünberg), die beide je 6,43 Meter sprangen, auf die Plätze. Rendzio (Inf.-Reg. Schweidnitz) und Warzecha (DSB Schweidnitz) folgten mit je 6,38 Meter. Eine ganz hervorragende Leistung gab es im Sperwerfen der Männer, die der Rationeer Stosch mit 61,50 Meter, eine Leistung, die in diesem Jahre noch nicht erreicht wurde, gewann. Ihm folgten der Breslauer Polizist Krawczyk mit 52,05 und Heirich (MVB Strehlen) mit 49,90 Meter. Soppe (Tisch. Schweidnitz) warf den Speer 46,46 Meter, Bult (MVB Breslau) 45,05 und Perlick (Arbeitsgau 11 Breslau) 43,15 Meter weit. Im Hochsprung der Frauen übertraf die erst 16jährige Breslauerin Franke mit einer Leistung von 1,46 Meter, mit der sie auch Siegerin blieb. Binner (MVB Breslau) und Peier (Post SV Oppeln) übersprangen 1,42 Meter, Hummel (TB Ludwigsdorf) 1,41, Richter (MVB Breslau) 1,36 und Kunze (Peterswaldau) 1,28 Meter. Die 4x100 Meter-Staffel der Männer, Kl. 2, brachte einen spannenden Endkampf zwischen dem DSB Schweidnitz und der 1. Mannschaft des Arbeitsgaues 11 Breslau, die der DSB in 45,6 mit Brustweite für sich entscheiden konnte. Der MVB Breslau lieferte in der Turnereinzelstaffel ein weit besseres Rennen als im Lauf um die Gau-Einmeisterchaft, denn mit 52,2 Sek. blieb diese siegreiche Mannschaft unter der Zeit des neuen Gaumeisters, der in der Meisterstaffel 52,6 Sek. benötigt hatte. In der Turnereinzelstaffel kamen TB Weisstein und MVB Eganitz mit weitem Rückstand nach dem Breslauer MVB ein. Den Abschluß der Wettkämpfe am Nachmittag bildete die 13x½ Runden-Staffel für Kreise. Es siegte der Kreis Reichenbach-Waldenburg in 4:05,8 vor dem Kreis Glogau-Grünberg in 4:14,6.

Kreisturnen und Vereinsriegenturnen.

Bei etwas kühlem, windigem Wetter ging am Sonntagvormittag das Kreisturnen und Vereinsriegenturnen vor sich. Bei dieser Gelegenheit trat, wie wohl nirgends sonst, die Vielfaltigkeit des turnerischen Betriebes in Erscheinung. Das weite Feld der Hauptkampfbahn bot ein bewegtes Bild aller Arten Leibesübungen. Sämtliche am Gaufest teilnehmenden Vereine hatten eine Vereinsriege zu stellen und sich am Kreis- und Vereinsriegenturnen zu beteiligen. Die Oberleitung lag in den Händen des Gaumeister-turmwartes Schmitz und des Gaufräuenturmwartes Kreuschner. Die Beurteilung des Kreisturnens und Vereinsriegenturnens wurde als Teilergebnis für den Wettkampf um die Partsch-Plakette benannt.

Beim Kreisturnen der Turner waren zwei Gruppen gebildet. Die erste Gruppe trat in großer Stärke an, während die zweite Gruppe, die mit den weiter entfernt liegenden Kreisen besetzt war, naturgemäß schwächer ansah. Gezeigt wurden Ausübungen aus den allgemeinen Freiübungen. Alle Teilnehmer waren von gleichem Eifer befeuert, besonders fiel die ausgezeichnete Haltung beim An- und Abmarsch auf.

Beim Vereins- und Vereinsriegenturnen zeigten die Turner Ordnungsübungen und Geräteturnen in großer Fülle und reicher Abwechslung. Turnwarte und Vorturner erhielten reichlich Anregung für ihre zukünftige Arbeit in den Vereinen.

Die Turnerinnen traten mit vorgezeichneten Gang-, Lauf-, Stulen- und selbstgewählten Übungen in Erscheinung. Aus der Fülle der gezeigten „selbstgewählten“ seien hervorgehoben: Der Turnverein Saarau mit Stabübungen, die Turngemeinde Schweidnitz mit Freiübungen, der Turnverein Landesgut mit Fahnenschwingen. Das Fahnenschwingen wirkte überaus gut und wurde am Sonntag bei den Hauptvorführungen wiederholt. Oppeln führte Gymnastik-Übungen vor, die unterstützt durch die fleidame Tracht der Mädchen Eindruck machten. Der Beifall war verdient. Sanktelübungen des MVB Schweidnitz wechselten mit Volkstänzen des Kreises Riegnitz. Der MVB Breslau zeigte Gymnastik-Übungen, die gute Körperdurchbildung erkennen ließen und ebenfalls am Sonntag wiederholt wurden.

Das Kreisturnen der Turner brachte einen Sieg des Kreises 1 (Reichenbach-Grünberg) mit 22 Punkten vor dem Kreis 8 (Reichenbach-Waldenburg) und Kreis 4 (Meiße-Neustadt) mit 21 bzw. 20 Punkten. Das Vereinsriegenturnen der Männer sah in der Turnereinzelklasse den Turnbund Eichenlaub Breslau mit 96 Punkten an erster Stelle vor dem MVB Breslau, Turnerschaft Striegau mit je 94 und MVB Schweidnitz und Turnbund Reichenbach mit je 92 Punkten. In der zweiten Klasse kam der TB Germania Freiburg mit 99 Punkten vor MVB Hindenburg 97 und Turnerschaft Grünberg 95 Punkten zum Sieg.

Das Vereinsriegenturnen der Frauen fand folgende Wertung: Gruppe A: ausgefallen. — Gruppe B: MVB Oppeln hervorragend, MVB Breslau hervorragend, MVB Schweidnitz sehr gut, Turngemeinde Schweidnitz sehr gut, MVB Breslau gut, Turnbund Eichenlaub Breslau genügend. — Gruppe

T: TB Sauer sehr gut, TB Ratibor sehr gut, TB Dels sehr gut, TB Turn- und Sportklub. Hirschberg sehr gut, TB 1847 Götlich gut, TB Landeshut genügend. — Gruppe D: TB Penzig sehr gut, TB Sacrau sehr gut, TB Liegnitz sehr gut, Gut Heil Waldenburg sehr gut, Turnerschaft Sagan sehr gut, Namslauer Turnerschaft sehr gut, Saarauer TB gut, TB Greifenhagen gut, 3. TB Breslau gut, Gleiche Sportverein Beuthen DS gut, Turnerschaft Neufalz gut. Kreis-Riegen: Gleiwitz-Beuthen sehr gut, Glogau sehr gut, Liegnitz genügend.

Der gymnastische Dreikampf der Turnerinnen, bestehend aus Freübungen und Übungen mit dem Ball und der Keule, wurde von Lotte Streich (Turnerschaft Glogau) mit 57 Punkten gewonnen. Nur mit einem Punkt im Rückstand folgte Charlotte Heider vom Saarauer Turnverein vor Elfe Fülle vom gleichen Verein.

Gerätemannschaftskampf der Turnerinnen.

Zu dem unter der Oberleitung des Gaufräuenturnwart Kreuschner ausgetragenen Gerätemannschaftsturnen traten 23 Mannschaften mit 92 Teilnehmerinnen an. Der Gesamtkampf bestand aus je einer Pflicht- und Kürübung an Barren und Pferd, sowie zwei Gruppen der allgemeinen Keulenübungen. Bei der Wertung, die sich vor allem auf die Gleichmäßigkeit des Übungsverlaufs innerhalb der Mannschaften erstreckte, konnten bis 150 Punkte erzielt werden. Schon nach den Gerätepflichtübungen führte die erste Mannschaft des NSTB Breslau mit 54 Punkten vor TB Beuthen und NSTB Breslau 2. Mannschaft mit je 51 Punkten. Der weitere Verlauf des Kampfes gestaltete sich äußerst spannend. NSTB Breslau I und TB Beuthen waren fast gleichwertig. Der Sieg fiel NSTB I dank des guten Zusammenarbeitens der Mannschaft zu.

Ergebnisse: 1. NSTB Breslau I 134 Punkte, 2. TB Beuthen 128 Punkte, 3. NSTB Breslau II 119 Punkte, 4. TB Briege 114 Punkte, 5. TB Gleiwitz 110 Punkte, 6. TB Schweidnitz 109 Pkt., 7. TB Dels 102 Punkte, 8. Stieglauer Turnerschaft I 101 Punkte, 9. Eidenlaub Breslau II 98 Punkte, 10. NSTB Breslau III 96 Punkte, 11. Postsportverein Stephan Breslau 95 Punkte, 12. TB Hindenburg 94 Punkte.

Fußball und Handball.

Die Sonabend-Wettkämpfe beschlossen auf der Kampfbahn ein Fußball- und ein Handballspiel. Etwa 5000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei.

Fußball: Bergland schlägt Breslau 3:1 (0:0).

Einer der vielen Höhepunkte des Abends sollte das Repräsentativ-Fußballspiel zwischen den Auswahlmannschaften der Kreise Schweidnitz und Breslau sein. Die Zuschauer wurden dadurch enttäuscht, daß infolge Zeitmangels die Spielzeit von einhalb Stunden auf eine Stunde gekürzt werden mußte.

Dem Schiedsrichter Meißner (Schweidnitz) stellten sich die Mannschaften wie folgt: Breslau: Koffa (Hertha), Böhl (08), Baran (Stabelwih), Langner (02), Spieler (Hertha), Schiller (Hertha), Poppe (Stabelwih), Wenzel (Gr.-Wachern), Hauße (Hertha), Gottschling (02), Wierichin (Hertha). Schweidnitz: Wolff (DSB), Herrmann (DSB), Jungebauer (Langenbielau), Weese (Langenbielau), Janders (DSB), Ringel (DSB), Scharfberg (DSB), Kalm (Langenbielau), Hippe, Rosmit (DSB), Pfeiffer (Langenbielau).

Die Schweidnitzer leiteten das Spiel mit einem gefährlichen Angriff ein. Nur mit Mühe konnte Breslau verhindern, daß Schweidnitz nicht schon in der ersten Minute in Führung ging. Doch dann wurde das Treiben ausgeglichen, die Angriffe wechselten, ohne daß es allerdings zu besonderen Leistungen kam. Der Breslauer Torwart zeigte hervorragende Abwehr, ebenso ließ die Schweidnitzer Hintermannschaft Erfolge des Gegners nicht zu. Torlos ging es in die Pause. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild. Schweidnitz blieb im Vorteil, und bereits in der 5. Minute kam durch Rosmit der erste Treffer. In der 9. Minute erzielte Hippe aus über 16 Meter Entfernung das schönste Tor des Spieles. Breslau raffte sich zum Gegenstoß auf und verbesserte auch in der 15. Minute durch Hauße auf 2:1. Fast schien es, als sollte der anhaltende Angriff der Breslauer auch das Ausgleichstor bringen. Als aber in der 28. Minute Kalm das dritte Tor für Schweidnitz schloß, gaben sich die Breslauer endgültig geschlagen.

Handball: Waldenburg — Schweidnitz 12:6 (7:4).

Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als der Handballrepräsentativkampf der Kreise Waldenburg und Schweidnitz-Reichenbach beendet war. Die Waldenburger Mannschaft hatte einen sehr schußsicheren Sturm und eine sehr starke Hintermannschaft zur Stelle und gewann dadurch überlegen mit 12:6 (7:4) Toren. Als der erfolgreichste Torhüter des Tages erwies sich der Sandberger Halblinke Ortmann, der allein 6 Treffer erzielte. Schweidnitz war wohl durch den Halblinken Göder (Langenbielau) in Führung gegangen, doch glückte Ortmann bald aus. Der Halblinke Sitta (Alt-Wasser) erhöhte auf 2:1. Dann stand es durch den Mittelfürer Wache (WV Waldenburg) bald 3:1. Nachmals kam Schweidnitz durch den Rechtsaußen Koffmeyer (Turngemeinde Schweidnitz) auf 3:2 heran. Ulrich (Alt-Wasser) und Ortmann schaffte das 6:2, der Halbrechte Schünemann (Striegau) verringerte auf 6:3, Koffmeyer schaffte das 6:4. Kurz vor der Pause hieß es durch Ortmann 7:4 für Waldenburg. Nach dem Wechsel hatte die Schweidnitzer-Reichenbacher Kombination nicht mehr viel zu bestellen. Der Mittelfürer Wagner (Langenbielau) konnte wohl noch Schweidnitz auf 5:8 und dann später Göder auf 6:11 heranbringen, doch gegen den schußgewaltigen Ortmann war der Schweidnitzer Torwart machtlos.

Die Sommerpielfestlichkeiten im Faustball

sahen in der Männerhauptklasse DT. 1847 Götlich mit 34:24 über den Turnklub Breslau im Schlußspiel in Front. Die Götlicher Frauen sicherten sich ebenfalls ohne jegliche Verlustpunkte den Sieg über TB Dels, Eidenlaub Breslau, Gut Heil Liegnitz und TB Ratibor. In den Männerklassen 2 und 3 siegte der Breslauer Turnklub.

Im Schlagball

war die oberste Klasse Mannschaften Komprachtschütz der Mannschaft des 3. Breslauer Turnvereins mit 73:16 (36:10) Punkten überlegen.

Leichtathletische Einzelwettkämpfe.

Am Sonabend wurden auch mehrere leichtathletische Wettkämpfe entschieden. Die besten Leistungen

Die Grenzlandkundgebung in der Kampfbahn.

Der Reichsdietwart überbrachte Gruß und Wertschätzung des Reichsportführers. — Der Oberpräsident und Gauleiter über den Volkstumsgehalt. — Treue um Treue.

Dem erfreulich starken Besuch, den am Sonnabend die sportlichen und turnerischen Wettkämpfe fanden, folgte am Abend des gleichen Tages zur Grenzlandkundgebung der erwartete Massenandrang. Die Sitzplätze waren schnell mit Besuchern belegt, so daß sehr viele Teilnehmer der Kundgebung sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Ein schönes Bild, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches die vielen Turnerfahnen in geordneter Anordnung Aufstellung nahmen und Turner und Turnerinnen, darunter Jugendturner mit Fackeln, das Rund der Kampfbahn umgaben. Unter den Ehrengästen befanden sich Oberpräsident und Gauleiter Wagner, Gauportführer Krenker, Oberbürgermeister Trzecciat, Landrat Ehrensberger und der Führerstab der DT, Oberturnwart Steuding, Reichsdietwart Münch, die Führerin der DT-Frauen Henni Warnigshoff, der Schneelaufwart der DT Körner und Hermann Dohnsorge, der Direktor der Berliner Turnschule.

Reichsdietwart und Dietwart der DT Kurt Münch überbrachte die Grüße des Reichsportführers an die schlesischen Turner und Sportler, insbesondere an den Oberpräsidenten und Gauleiter Wagner und den Oberbürgermeister der festgebenden Stadt. Der Reichsdietwart forderte auf, dem Bekenntnis und Wollen der deutschen Turner und Sportler in Zukunft durch die Tat, durch geschlossenes Marschieren im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen Ausdruck zu geben. Es heiße zusammenstehen, zusammengehen und die letzten Hindernisse einer materialistischen, liberalistischen Zeit zu überwinden. Das Geseß des Nationalsozialismus erfordert dies. Münch erinnerte daran, daß am Freitag der Jahrestag der Schmach von Versailles war, und betonte, daß gerade die Schlesier auf Vorpösten im Grenzland zu stehen müßten, die als Auslandsdeutsche vom Vaterland getrennt, aber Blut von unserem Blut seien. Zum Schluß verlas der Reichsdietwart die Wertschätzung des Reichsportführers an den Gauleiter der Deutschen Turnerschaft in Schlesien, Dr. Brüggemann:

„Lieber Gauleiter Brüggemann! Mit Freude und Hoffnung habe ich die Zeit erwartet, da zum ersten Male in Deutschland die Fest der Deutschen Turnerschaft zu Tausenden Reichsbundes für Leibesübungen werden sollen. Schweidnitz gibt den Auftakt zu dieser großen Feststellung deutscher Turn- und Sportgemeinschaft. Der Verlauf dieses Festes wird richtungweisend sein für die folgenden Feste in deutschen Gauen. Nichts kann ich mehr bedauern, als die Tatsache, daß ich als Euer in Koburg gewählter Führer der Deutschen Turnerschaft und als Reichsportführer nicht die Stunde mit erleben kann, die Euch Kraft und Freude geben soll für spätere Arbeit. Ihr könnt aber versichert sein, daß ich in Gedanken bei Euch sein werde. Ihr wißt, welche Aufgabe ich Euch in Koburg gestellt habe, Ihr wißt auch, mit welcher Fähigkeit ich an dem Gedanken festhalte, daß die turnerische Arbeit, deren Träger Ihr seid, Grundlage des großen Bundes der deutschen Leibesübungen sein muß. Wenn diese Tatsache anschaulich, sichtbar und fühlbar für jeden deutschen Turner und Sportler sein wird, dann am eindrucksvollsten auf dem großen Fest, die allein der DT gehören, steht aber Festsünden sein sollen für die Gesamtheit aller Leibesübungen treibenden Deutschen. Daß für den Gau Schlesien das Fest in Schweidnitz ein glücklicher Beginn sein möge für die Erfüllung dieser großen Aufgabe, das ist mein heißer Wunsch, den ich auch hierdurch zum Ausdruck bringe. Die Tage in Schweidnitz mögen Euch Tage von leuchtender Innerlichkeit, Stunden der Kraft sein. Heil Euch! von Tschammer.“

Oberpräsident und Gauleiter Wagner

führte in der Hauptrede u. a. aus: Es liegt im Wesen der nationalsozialistischen Idee, daß sie in alle Lebensbezirke des deutschen Volkes hineinbringt und aus ihrer inneren Gestaltungskraft heraus bemüht bleibt, das Zusammenleben des deutschen Volkes, sei es gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder sportlicher Natur zu gestalten. Ja, man kann behaupten, es ist dies ein so gewaltiger Zwang, ohne dessen Erfüllung der nationalsozialistischen Idee nicht ihr eigener letzter Durchbruch zu gelingen vermag. Seit Jahr und Tag ist die Bewegung bemüht, diesen Staat, die-

ses Volk, diese Nation in jeder Beziehung so in Form zu bringen, daß sie allen Schicksalsschlägen zu trotzen, sich aber dabei nicht bloß zu behaupten, sondern emporzurufen vermag. So hat auch im Bereiche des Sports, ganz allgemein gesehen, oder umfassend ausgedrückt, im Bereiche der Leibesübungen, das nationalsozialistische Deutschland eingegriffen und sich dabei bemüht, ohne dabei den Fehler zu begehen, einem falschen oder schlechten Überreifer zu verfallen, hier die einheitliche zusammengeballte Kraft zum Ausdruck zu bringen, wo sich jeder Leibesübungen Treibende betätigen kann. Es darf aber hier auch eines gesagt werden, daß die DT, wie überhaupt alle Leibesübungen Treibenden schlechthin, die sich redlich bemüht haben, in den vergangenen Jahren bis in den heutigen Tag hinein den Körper zu ertüchtigen, den jungen Menschen auch seelisch zu ertüchtigen und gesund zu erhalten, große Verdienste besitzen. Aber

es steht ebenso eindeutig fest, daß alles dieses redliche Bemühen umsonst gewesen wäre und auch nicht zur Gesundung der ganzen Nation beigetragen hätte, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung gewesen wäre.

die durch den Sieg ihrer politischen Idee erst die Erfüllung wahrgemacht, die auch alle Schläge beilegt hat, um das Fußbett freizulegen, in dem Millionen Wäde zusammenmünden können zur letzten einheitlichen Wirkung. So ist auch der Umbruch auf sportlichem Gebiet in den Wachen nahmen zu sehen, die mit großer Konsequenz und Folgerichtigkeit eingeleitet und fortgesetzt werden. Es muß dies aber auch für uns deutsche Turner und Sportler eine Selbstverständlichkeit sein. Wir sind doch nicht nur Turner und Sportler oder Leibesübungen Treibende, lediglich um des Sportes willen, sondern wir wollen durch diese Betätigung für Deutschland in mehr als das Beste mitwirken. Es ist daher gut, daß der Reichsbund für Leibesübungen die zusammengeballte Kraft des Turnen und Sport treibenden deutschen Volkes darstellt. Es ist auch gut, daß der Wille des Reichsbundes für Leibesübungen dahin geht, all das Überflüssige zu überwinden, um so in der organischen Form die Klarheit der Zielsetzung der Idee, die dieser gewaltigen Körpererüchtigungsorganisation zugrundeliegt, zu finden. All sein Tun und Schaffen, all sein körperliches und geistiges Wesen, ist also in einem einzigen großen Gedanken zusammengefaßt.

So dürfte die Tatsache dieser Kundgebung von heute die Grenzlandkundgebung aus dem Blick dieser Entwicklung heraus zu einer Selbstverständlichkeit stempeln. Die Vergangenheit hat uns vieles gelehrt. Sicherlich waren damals unendlich viele Menschen in Deutschland redlich bemüht, dem deutschen Gedanken zu dienen. Und doch fehlte allem etwas Grundlegendes.

Es steht jene Gewalt, die allen Hindernissen zum Trotz lebendiger und stärker ist im Menschen, damit die Kraft ihres Wesens und ihres innersten Wesens deutsche Menschen zum vollkündigen Bewußtsein bringt.

Sie hat in der nationalsozialistischen Idee klaren Ausdruck gefunden. Darin liegt das Unerhörte, Gewalttätige des nationalsozialistischen Geistes, daß der Volkstumsgehalt über Trümmer und halbe Erkenntnisse vergangener Geistesrichtungen hinwegschreitet und zum Neuland vorstößt. Wir müssen erreichen, daß jeder Vernünftige an irgendeiner Stelle ein fanatischer und erbitterter Verehrer des deutschen Volkstumsgehalts wird.

Wir wollen also letzten Endes mit dieser Grenzlandkundgebung zum Ausdruck bringen, daß wir Schulter an Schulter hinter jedem deutschen Menschen stehen. Wir wollen damit sagen:

Die Sporttreibenden und Turner Schlesiens sind sich der gewaltigen Bedeutung des völkischen Ringens im besten Sinne des Wortes bewußt.

Sie wollen dartun, daß ihre Arbeit, ihr Denken und Sinnen in dieser Richtung allein dem einen Gedanken verschrieben ist, dem deutschen Volkstum. Und so wahr es einen ewigen Herrgott im

Himmel gibt, so schloß der Gauleiter die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede, wir werden im Kampfe um unser Volkstum niemals nachgeben.

Dr. Brüggemann brachte im Anschluß an die Rede des Oberpräsidenten ein Heil auf den Führer Deutschlands aus. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklangen. Während ein Sprechchor Treue und Ehre gelobte, schlugen von der Mitte des Platzes Flammen empor.

Dr. Brüggemann sprach das Bekenntnis der schlesischen Turner und Sportler zum Führer.

„Die Treue ist das Mark der Ehre.“

Mit harter Hand grub der greise Feldmarschall des großen Krieges in schwerer Stunde dem deutschen Volke jene Worte in das Herz, er lehrte ihm, daß es nur eine Schuld gibt: Das ist der Mangel an Treue, der Mangel an Treue der Gemeinschaft gegenüber und nicht zuletzt der Mangel an Treue gegen sich selbst. Derjenige, der nicht treu sein kann gegen sich selbst, wird auch nie der großen Gemeinschaft die Treue halten können. Und aber treu sein zu können, muß man eine Überzeugung in sich tragen von der Größe und der Erhabenheit der Sache, muß man von einem Glauben getragen werden, der unerschütterlich und in seiner Weite unendlich ist. Jenen Glauben hat uns ein Mann in die Seele gehämmert, dem das Schicksal die Aufgabe gestellt hat. Mit zündenden Worten und Eifer der Tat hat er an der deutschen Seele gerüttelt, hat er den tiefsten und umfassendsten Sinn für das deutsche Wesen geweckt. Und so wissen wir, daß uns Deutschland wieder groß und gewaltig wird, weil wir den Glauben an den ewigen Bestand deutschen Volkstums in uns tragen. Dieser Glaube macht uns stark.

Jener schicksalhaft mit dem deutschen Schicksal verkettete Mann gab seinem Volke die Ehre wieder, die Ehre, die dem deutschen Menschen und dem deutschen Wesen ebenso lebensnotwendig ist, wie der Blume auf dem Felde die Sonne. Das Klirren fallender Ketten ist der wilde aufwühlende Sang der Freiheit. Das deutsche Volk erlebt in unseren Tagen nicht nur Geschichte, es macht Geschichte, und wir, Schwestern und Brüder, haben teil daran. So wollen wir mit unserem Altmeister Jahn jenes Bekenntnis turnerischen Wollens ablegen:

Wir wollen für Volk und Vaterland keinen Gedanken zu hoch, keine Arbeit zu langsam und mühevoll, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß halten.

Ihr flackernden Flammen aber leuchtet in die Weite, kündet es allen Deutschen inner- und außerhalb der Reichsgrenze, heiliges Feuer trage es zu unserem Führer und Kanzler und rufe es den ewigen Gestirnen zu:

Schlesiens Turner und Sportler im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen wissen um ihre Aufgabe und ihre Pflicht, Volk, Vaterland und Führer gegenüber.

Pflicht ist ihnen das unsterbliche Wort, das über Abgründe hinwegträgt, darüber unser Volk schwebte, gabt uns das deutsche Blut, das heißt in unseren Adern flutet! Du schenkest uns die deutsche Seele, die in uns schwingt! Du, unser Führer, gabst uns Ehre, Recht und Freiheit wieder! Treue um Treue, das sei das Lösungswort für unsere Arbeit der Zukunft! Dieses Wort findet seinen Ausdruck in unserem Bekenntnis:

Nichts kann uns rauben
Liebe und Glauben
zu diesem Land;
es zu erhalten
und zu gestalten,
sind wir gefandt.
Mögen wir sterben,
unsern Erben
gilt dann die Pflicht
es zu erhalten
und zu gestalten.
Deutschland stirbt nicht!

Nach gemeinsamem Gesang „Treue unserm Volke“ beschloß das Abtragen der Fahnen die eindrucksvolle Abend-Feierstunde.

gab es im Kugelstoßen durch Laqua vom Arbeitssau 11 Breslau, der die bisherige Landesbestleistung von 14,35 Meter auf 14,95 Meter erhöhen konnte. Laqua übertraf mit seinen drei Stößen im Endkampf stets die Bestleistung und zwar stieß er zunächst 14,46 Meter, dann 14,95 Meter und zum Schluß nochmals 14,56 Meter. Der schlesische Zehntampfmehrer Bult (TB Breslau) kam mit 13,84 Meter auf den zweiten Platz vor Stanke (Arbeitsgau) mit 13,05 Meter.

Im 5000-Meter-Lauf siegte der Schweidnitzer Soldat Fronober in 16:11,8

vor Grabisch, TB Landeshut, in 16:41 und Springwald, TB Strehlen, 16:46,5 überlegen. Den 1500-Meter-Lauf sicherte sich Bail (TB Bad Landeb) knapp in 4:24,2 Minuten vor Schmähl (Arbeitsgau 11), der 4:24,6 Minuten benötigte, und Männig, der in 4:24,7 durch Ziel ging.

Bei den Frauen fiel die Entscheidung lediglich im Speerwurf. Zum Sieg kam hier Wollnit vom Postsportverein Oppeln mit der verhältnismäßig schwachen Leistung von 31,65 Meter vor Schmier (Turnerschaft Sagan) 30,55 Meter und Wiltner (NSTB Breslau) mit 29,62 Meter. In der 3x1000-Meter-Staffel war der Vfr-Schlesien Breslau mit der Mannschaft

Mische, Rüdert und Wollstein ganz überlegen in Front vor dem Arbeitsgau 11 Breslau und der Turngemeinde Reichenbach. Der Vfr-Schlesien benötigte 8:30,1 Minuten, der Arbeitsgau 11 8:46,4 und Reichenbach 8:50,2. Im Stabhochsprung kam erwartungsgemäß Stoschet (TB Ratibor) mit 3,40 Meter zum Erfolg vor dem Breslauer Vfrer Rummel 3,10 Meter und Helbig (Arbeitsgau 11 Breslau) mit 3 Meter.

Einzelwettkämpfe der Schwimmer.

Die am Sonabend begonnenen Einzelwettkämpfe im Schwimmen brachten als beste Leistung den Sieg des Breslaues H. Schubert (Borussia-Silesia) im 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:02,6 Min. vor Heilmlich aus Reichenbach, der in 1:03,8 durchs Ziel ging. Auf den dritten Platz kam Mann von Borussia-Silesia Breslau in 1:04,7. Hervorragend war auch das Ergebnis im 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauen, das Urula Groth (NSB Breslau) in 1:13,2 sicher vor Köffel aus Reichenbach mit 1:17,2 gewann. In den Staffelschwimmwettbewerben war durchweg der NSB Breslau in Front. Im Wasserballspiel siegte die Breslauer DSB-Mannschaft mit 8:1 (4:1) über eine Gaumannschaft der Deutschen Turnerschaft.

Ergebnisse: Kunstspringen für Männer, Kl. 1: 1. Herbert Jost (NSB Breslau). 3x100-Meter-Kraulstaffel für Jugend 1. NSB Breslau in Klasse 1 und 2. 50-Meter-Brustschwimmen für Männer, Altersklasse über 32 Jahre: 1. Frankel (Weddigen Götlich) 42 Sek. über 35 Jahre: 1. Sprung (NSB Breslau) 74,6. über 40 Jahre: 1. Henke (NSB Kreuzburg) 46,6. 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer, Kl. 1: 1. Hans Schubert (Borussia-Silesia Breslau) 1:02,6; 2. Heilmlich (1. Reichenbacher Schwimmverein) 1:03,8; 3. Mann (Borussia-Silesia Breslau) 1:04,7. Klasse 2: 1. Denke (NSB Breslau) 1:07,1. 200-Meter-Brustschwimmen für Männer, Klasse 1: 1. Runert (NSB Breslau) 3:13,6; 2. Cirus (NSB Breslau) 3:16,8; 3. Köhler (MTB Frankenstein) und Schneider (DSB Schweidnitz) 3:27,1. 4x100-Meter-Bruststaffel für Männer B. m. B.: 1. Alter Schwimmverein Breslau 6:08,5; B. o. B.: 1. MTB Frankenstein 6:20. 4x100-Meter-Kraulstaffel für Männer: 1. NSB Breslau 4:55,5. Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: 1. Urula Groth (NSB Breslau) 1:13,2; 2. Margarethe Köffel (1. Reichenbacher SB) 1:17,2. 200-Meter-Brustschwimmen für Frauen: 1. G. Gebiese (NSB Breslau). 4x50-Meter-Kraulstaffel für Frauen für B. m. B.: 1. MTB Breslau 2:30,6. 30x100-Meter-Brustschwimmen für Frauen: 1. NSB Breslau 5:10,4.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung 10 Hauptgewinne z. RM. 10000



Der Losverkauf:

Ich will Arbeit schaffen
Ich will in Arbeit sein
Ich will meinen Volksgenossen
Glück bringen.

Wichtig für Gastwirte! Vorgedruckte Einladungskarten

für sämtliche Vergnügungen und Festlichkeiten
(Postkarten-Format), Stück 2 Bg., in jeder
beliebigen Anzahl erhältlich in der

Buchdruckerei Stoklossa.

Zwangsversteigerung.

Es sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:
Am 2. 7., um 9 Uhr in Klein-Bielau, Bieterverf. Gasth. Rutsche
1 schwarzes Klavier,
um 10 Uhr in Bergdorf-Mohnau, Bieterverf. Gasth. Bielscher
2 Klaviere, 1 Billard, 1 Nähmaschine,
am 4. 7., um 9 Uhr in Zobten, Bieterverf. Gasth. „Gold. Krone“
2 Klaviere, 1 Flügel, 2 Waschtische mit Marmorplatten, 2 Kleiderschränke, 2 Warenschränke mit Glas-schiebetüren, 2 eiserne Geld-schränke, 1 Schreibmaschine (Adler), 1 Chaiselongue, 1 Spiegel, 1 Sofa, 2 Polster-sessel, 3 Schreibtische, 1 versenkbare Nähmaschine (Vittoria), 2 eichene Tische, 1 Photoapparat (6x9), Marke Ikon, 1 Photoapparat (M.C.), 1 Zeitschrift, 2 Aktenschränke, 1 Bücherständer, 1 Registrierkasse.
Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Klein-Anzeigen:

Offene Stellen,
Stellengesuche,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Vermietungen, Mietgesuche,
Verpachtungen,
Pachtgesuche usw.

in den „Anzeiger für Zobten
am Berge und Umgegend“.

Nur wenige Groschen
kostet eine Klein-Anzeige.

Druck sachen

aller Art fertigt schnell, sauber
und preiswert an die

Buchdruckerei Stoklossa
Zobten.



Arbeitskameraden Erholung geben!

Meldet einen Gastplatz
für das Erholungswerk
des Deutschen Volkes

Trauer-Anzeigen

liefert schnell
Buchdruckerei
Stoklossa.

Schießen



Olympia- Heft

Nr.
15

Fast alle Leute Stiefkind ist das Schießen. Das Vorurteil, als sei der Schießsport eine recht einseitige, ziemlich reizlose Betätigung, schwindet bei den meisten auch nicht vor der lustigen Erinnerung an Luftgewehr und Terzerol der Kinderzeit, die wir in der furchterregenden Kriegsbemalung des roten Mannes stolz mit uns herumtrugen. Es ist mit dieser Ablehnung genau so wie mit jeder anderen Ablehnung den Dingen des Sportes gegenüber. Wir wissen nichts vor ihrem Wesen und ihren Freuden, weil wir bisher abseits standen. Schon ruft die olympische Glocke zum Wettstreit der Nationen. Wir werden zwar als Anfänger nicht mehr das Bild des Wettkampfergebnisses für Deutschland in diesem Sporte ändern können, aber wir vermögen noch eins: wir können durch die Lektüre des Olympiacheftes 15 aus der dumpfen Unwissenheit aufsteigen, um die Leistungen der Meister zu schätzen aus aller Welt recht zu würdigen. Allerdings wird das Schießen weitab vom lärmenden Siegesjubiläum der begeisterten Zuschauer des Reichssportfeldes ausgetragen. Wenn in Berlin-Wannsee lustig die Kleinkaliberbüchsen und Pistolen knallen, wird sich die wesentlich kleinere Zuschauer-gemeinde genau so freuen und bangen, wie die Hundert-tausende auf dem Reichssportfeld.

Das Olympiacheft Nr. 15 zeigt den Schießsport in span-nender Kapitelesfolge vom „uralten Schießsport“, vom „jüng-sten Kind des Schießsportes“, von „Flinte und Pistole“, von der „Union Internationale de Tir“, vom „Olympischen Schießsport“, vom „Kleinkaliber“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für die hiesigen Pflanzbedürfnisse einschl. der Stadteile Zortau und Zobenbergsdorf erfolgt am
Dienstag, dem 2. Juli 1935, von 8 bis 11 Uhr,
im hiesigen Verwaltungsamt (Postamt). Pflanzliche Abholung wird zur Pflicht gemacht.
Alu- und Kru-Empfänger erhalten die Reichs-verbilligungsscheine bei der hiesigen Arbeitsamt-niederstelle.

Zobten am Berge, am 28. Juni 1935.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Die ASP. hilft Dir Kummer und Sorgen tragen.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

— Ergebnisse meteorologischer Beobachtungen im Monat Mai. Die ersten Tage des genannten Monats brachten uns 2 Schneetage mit 5,4 mm, verursacht durch arktische Kaltluftmassen. Weiterhin bis in die 2. Dekade hinein standen wir unter dem Einfluß im Norden vorüberziehender barometrischer Hochs, die uns an ihrer Vorderseite arktische Kalt-luftmassen zuweilen. Schon am 2. d. Monats konnte man 2,6° C. Kälte wahrnehmen; Boden-temperatur vom 1. bis 5. stets unter Null, am 2. = -3,0°, in der 2. Dekade am 9. = -1,5° Luft-temperatur, über dem Boden = -2,9°, = -2,0° am 10.; an mehreren Tagen fiel Reif. Diese kalten Tage waren verhältnismäßig für die sprießenden Blätter von Eichen, Buchen, Nußbäumen, vielfach Nischen- und Pflaumen-, aber auch Stachel- und Johannisbeerblüten, die erfroren. In der 2. Dekade setzte wärmeres Wetter ein, schon am 11. = 20,5° Wärme, doch waren die Nächte noch weiter recht kühl, das Quecksilber sank am 21 bis auf 1,0°, am 22. auf 2,0° Bodentemperatur. Vorüberziehende

Zieße brachten in der 2. Dekade = 16,8 mm Regen. Vom 23.—26. trafen arktische Kaltluftmassen von Norden her mit von Süden heraufkommender Warmluft zusammen und brachten uns mehrere Hag- und Föhnregner mit viel Regen, am 24. = 9,7 mm, am 25. = 22,8 mm, am 26. = 29,2 mm, letzterer als Höchstniederschlag im Monat, so daß das Gesamtmaß im Monat = 90,3 mm beträgt, im Vorjahr = 39,1 mm, im 45-jährigen Durchschnitt = 74,8 mm, in diesen 45 Jahren der höchste Mai-niederschlag, 1896 = 207,5 mm, der geringste 1915 = 5,3 mm, gering auch 1904 = 16,2 mm. Wie schon erwähnt, war der Mai sehr kühl, die Nächte geradezu kalt. Tiefste Temperatur am 2. = -2,6° C., höchste am 25. = 23,4°, im Tagesmittel = 10,7°, im Vormonat = 8,8°. Im Rückblick konnte man am 29. Mai 1869 = 82,0° Wärme beobachten, am 15. 4. 1826 = -1,5°, am 15. 4. 1843 und 1864 auch -1,5°. Im 100-jährigen Durchschnitt beträgt die Maiwärme = 12,9°. Das Barometer zeigte nicht besonders ausgeprägten Luftdruck, es bewegte

sich in einer Differenz von 17,6% von 769,0 mm als Höchststand am 6., bis 751,4 mm am 30.; das Tagesmittel beträgt = 761,4 mm, es liegt infolge vorüberziehender Hochs um 5,2 mm höher als im Vormonat. Das Sonnenbild trat im Vormonat uns öfter vor Augen als im April, das Tagesmittel der Verdunstung = 5,6. Zahl der heiteren Tage = 6, der trübten Tage = 10, der Frosttage = 4, der Schneetage 2, Tage mit Reif, mit Hagregewitter = 4, mit Föhnregner = 4, mit Wetterleuchten 1, Höhe der Schneedecke am Anfang des Monats = 4 cm. Im oben erwähnten Monat wehten zumeist östliche und westliche Winde, aus N. 9 Aufzeichnungen, NO. = 8, O. = 6, SO. = 19, S. = 6, SW. = 5, W. = 6, NW. = 19, Windstille wurde 2 x beobachtet.



XII.

Christoph Nicolais Testament war geöffnet worden, und es hatte dem, der sich als den Universalerben betrachtete, eine furchtbare Überraschung gebracht. Die letztwillige Verfügung des Verbliebenen datierte von dem Tage, an welchem er gestorben war, und stieß alle seine früheren testamentarischen Dispositionen vollständig über den Haufen. Universal-erbe war Christoph Nicolais Schwiegersohn, Hartwig Stürmer, dem dafür nur die Verpflichtung auferlegt wurde, die Firma weiterzuführen und seinem Schwager Alfred Nicolai eine Abfindungssumme zu zahlen, die etwa einem Viertel des Gesamtvermögens gleichkam. Außerdem war ein Legat von dreihunderttausend Mark für Fräulein Elise Grube aus-gesetzt, falls dieselbe wieder genesen sollte. Im Fall ihres Todes aber sollte auch dieses Kapital an Hartwig fallen unter der Bedingung, daß die Zinsen der Witwe Grube bis zu ihrem Ableben ausbezahlt seien. Auch die Dienerschaft und eine ganze Reihe von anderen Personen wie von ge-meinnützigen Stiftungen war mit größeren und kleineren Legaten bedacht; in bezug auf Paul Nicolai aber enthielt das Testament folgende Klausel:

„Ferner bestimme ich nach langer und schmerzlicher Erwägung, daß mein ältester Sohn, der Assessor Paul Bern-hard Nicolai, seines Erbes bis auf den ihm gesetzlich zu-gehenden Pflichtteil verlustig gehe, und ich füge ausdrücklich hinzu, daß ihm, wenn mein Wille allein maßgebend wäre, auch dieser Pflichtteil entzogen werden würde. Ich habe erkannt, daß er ein unheimlicher Verschwenker ist, in dessen Händen jedes Vermögen, und wäre es auch das allergrößte, binnen kurzer Zeit spurlos zerronnen sein würde, und ich bin außerdem überzeugt, daß der Kummer, welchen mir sein leichtfertiges und unverantwortliches Benehmen verursacht hat, in nicht allzuferner Zeit meinen Tod herbeiführen wird. Alle

diese Gründe sind für meine Entschließung bestimmend ge-wesen, und mein Gewissen sagt mir, daß ich ihm, seinen Charakteranlagen nach, mit dieser Enterbung eine ungleich größere Wohltat erweise, als wenn ich ihm den Besitz eines Vermögens zugänglich machte, das in seinen Händen statt des Segens nur Unheil stiften könnte.“

Die Wirkung, welche die Verlesung dieser Klausel auf Paul Nicolai hervorbrachte, war ganz außerordentlich. Unter der Wucht dieses unerwarteten, vernichtenden Schlages ließ er die Mäste fallen, welche er seit seines Vaters Tode fest-gehalten hatte, und die ganze Erbärmlichkeit und niedrige Selbstsucht seines Charakters offenbarten sich in der wider-wärtigsten Weise. Mit abschafstem Gesicht war er von seinem Sessel aufgesprungen, und noch ehe der Notar den verhäng-nisvollen Absatz zu Ende gelesen hatte, stürzte er mit ge-ballten Fäusten auf Hartwig zu, welcher mit völlig un-bewegter Miene an einem der Fensterpfosten lehnte.

„Nichtswürdiger Erbschleicher!“ schrie er ihm entgegen. „Glaubst du wirklich, daß ich dich die Früchte deiner schänd-lichen Intrigen genießen lassen werde? Dieses Testament ist erschlichen und erlogen! Ich protestiere gegen seine Gültig-keit! Mein Vater war unzurechnungsfähig, als er es auf-setzte! Die Bestimmungen eines Schwachsinnigen, eines Ster-benden können keine Geltung haben!“

Der Notar erhob sich und sagte streng:
„Herr Assessor, Ihr Herr Vater traf diese letztwilligen Verfügungen bei vollkommen klarem Bewußtsein. Der Eid, auf welchen ich verpflichtet bin, bürgt dafür, daß ich mich zu keiner ungesetzlichen Amtshandlung hergeben werde. Im übrigen steht es Ihnen frei, Herr Assessor, sich Ihre An-sprüche vorzubehalten. Nur muß ich dringend bitten, mich nicht weiter zu unterbrechen, da Ihre in diesem Augenblick eingelegten Proteste ohne Bedeutung sind, wie Sie als Jurist selber wissen müssen.“

Aber die maßlose Wut Pauls wurde durch diese nach-drückliche Zurechtweisung nicht gemindert, sondern vielmehr bis zum äußersten gesteigert.

Er schrie und tobte wie ein Besessener, ohne sich um die Gegenwart der Dienerschaft und des gesamten Geschäfts-personals zu kümmern, und die peinliche Szene würde sicher-

lich einen höchst unerquicklichen Ausgang genommen haben, wenn nicht Alfred besonnen genug gewesen wäre, seinen Bruder halb mit gütlichem Zureden, halb mit Gewalt aus dem Zimmer zu entfernen.

Die Kunde von des Assessors Enterbung aber verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt, und das Publi-kum war in der weitaus überwiegenden Mehrheit geneigt, seine Partei zu ergreifen. Sag doch in der Tat etwas Tra-gisches in seinem Geschick, und forderte daselbst doch umso-mehr zum Mitleid heraus, als niemand die eigentlichen Beweggründe für Christoph Nicolais harte Maßregel kannte. Paul war als ein lebenswürdigster und freigebiger Gesell-schafter in den Kreisen seiner Bekannten sehr geschätzt, und es waren nicht wenige da, die auf seinen künftigen Reichtum bereits ihre eigenen Rechnungen aufgebaut hatten.

Hartwig dagegen, der glückliche Erbe, war nirgends be-liebt. Er war nicht der Mann, sich im oberflächlich per-sönlichen Verkehr gute Freunde zu erwerben, und sein ernstes, wortkarges Wesen, seine gleichmütige Verschlossenheit hatten viel eher abstoßend als anziehend auf diejenigen gewirkt, welche den Versuch gemacht hatten, sich ihm zu nähern. Kein Wunder, wenn sie ihm unter diesen Umständen jetzt nur wenig Sympathien zuwandten. Hatte man schon aus An-las seiner Hochzeit mit der Tochter des reichen Nicolai ver-fohlen gemunkelt, daß er dieselbe nur um ihres Vermögens willen gefreut habe, so gab es jetzt über die Art und Weise, wie dieses rätselhafte Testament zustande gekommen sein konnte, in der öffentlichen Meinung nur eine einzige Stimme.

„Es ist erschlichen!“ jagte man allgemein. „Er hat den Alten ja ohnehin vollständig in der Gewalt gehabt, und er wird wohl drüber in Amerika schon auch die Kunst ge-lernt haben, einen Sterbenden in der geeigneten Weise zu bearbeiten.“

Daß er sich überhaupt nur deshalb in Nicolais Familie eingebracht habe, um sich die große Erbschaft zu sichern, galt jetzt bei jedermann für eine ausgemachte Sache, und es gab in der ganzen Stadt vielleicht nur eine einzige Person, welche von der Ungerechtigkeit all dieser Vorwürfe überzeugt war; diese eine aber war keine andere als Hart-wigs Schwester Antonie. (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Der Führer an die deutschen Diplomatlandwirte in Goslar. Der Führer hat an die Teilnehmer am Reichstreffen der deutschen Diplomatlandwirte in Goslar nachfolgendes Telegramm gerichtet: Den in Goslar zum Reichstreffen vereinten deutschen Diplomatlandwirten danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Treuegrüße. Ich erwidere sie herzlich und verbinde damit die aufrichtigsten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Bauern.

Der Gautag Süd-Hannover. Im Verlauf des Gautages Süd-Hannover fand ein Führerkongreß statt, bei dem Stabschef Luge, Reichsleiter Roienberg und Reichsminister Rust sprachen. Am Sonntag hielten bei einer von 60 000 Teilnehmern besuchten Kundgebung Reichsarbeitsführer Hiert und Reichsminister Rust Ansprachen.

Einweihung der Führerinnen-Schule Einbeck durch Reichsminister Rust. Der Gautag Süd-Hannover Braunschweig, der vom 28. bis 30. Juni stattfindet, wurde am Freitag eingeleitet mit der Einweihung der zweiten Führerinnen-Schule des BDM im Obergau Niedersachsen in Einbeck durch den Gauleiter, Reichsminister Rust. Er erklärte dabei: Ich werde auch bei der großen Veränderung des deutschen Bildungswesens nicht davon abgehen, daß die Bildung des deutschen Mädels so sein muß, daß es in voller Gemeinschaft mit dem Mann die nachstehende Generation erziehen kann.

Dr. Gerhard Erdmann Geschäftsführer der Reichswirtschaftskammer. Vom Leiter der Reichswirtschaftskammer ist mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers Dr. Gerhard Erdmann zum Geschäftsführer der Reichswirtschaftskammer bestellt worden. Der bisherige kommissarische Hauptgeschäftsführer Weite kehrt in seine bisherige hauptamtliche Tätigkeit als erster Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer in Hannover und der Wirtschaftskammer für Niedersachsen zurück. Nach den Bestimmungen der sogenannten Leipziger Vereinbarung mit dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley ist die Geschäftsstelle der Reichswirtschaftskammer zugleich das Wirtschaftsamt für die Deutsche Arbeitsfront.

Wegen kulturpolitischer Unzuverlässigkeit seines Amtes enthoben. Die Pressestelle der Reichsmusikkammer gibt bekannt: Der bisherige Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Musik im Zeitbewußtsein“ und Leiter des Presse- und Kulturamtes der Reichsmusikkammer, Dr. Friedrich Mahling, wurde auf Anordnung der Geschäftsführung der Reichsmusikkammer wegen kulturpolitischer Unzuverlässigkeit seiner sämtlichen Ämter in der Reichsmusikkammer enthoben.

Ausländischer Kriegsschiffbesuch in Kiel. Die beiden polnischen Zerstörer „Burza“ und „Wicher“ haben am Sonnabend mittag den Kieler Hafen wieder verlassen. Seit Freitag liegt das schwedische Küstenpanzerschiff „Oskar II.“ im Hafen. Im Kieler Rathaus wurden am Sonnabend mittag 25 Offiziere und Mannschaften des Küstenpanzerschiffes empfangen. Am Sonnabend vormittag hatten die vier Rutter des Küstenpanzerschiffes „Oskar II.“ Gelegenheit, an den jeden Sonnabend auf der Kieler Förde stattfindenden Standortseglertreffen teilzunehmen. Ein vom Kommandanten des schwedischen Kriegsschiffes gestifteter silberner Becher für den besten Rutter fiel an die Mannschaft des Segelschiffes „Gorch Fock“. Von den vier schwedischen Ruttern konnte ein Boot einen Sieg erringen. Die siegreiche Mannschaft erhielt einen Preis vom Stationschef.

Gudetendeutsche Notstandsfundgebungen.



Die judetendeutschen Kurorte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad stehen infolge der Devisenschwierigkeiten und ungemein hohen Steuerpolitik einer verzweifeltsten Notlage gegenüber, die jetzt in allen drei Kurorten zu gleichzeitigen spontanen Notstandsfundgebungen der gesamten Bevölkerung führte. In Karlsbad griff die Polizei ein und räumte die Straße mit dem Gummiknüppel. Unser Bild zeigt den eindrucksvollen Umzug nach Schluß der Protestfundgebung im größten Saale (Wagenborg — M.)

Französischer Dank für treue Waffenhilfe.

Das elende Ende eines russischen Generals.

Es war im Sommer des Jahres 1915, also gerade vor 20 Jahren. Die Kampfhandlungen auf dem französischen Kriegsschauplatz waren zum Stellungskrieg erstarrt. Die alliierten Armeen rannten vergeblich gegen die deutschen Stellungen an. Ringsum im Lande bereitete sich eine tiefe Niedergelassenheit aus. Die Pariser Regierung sann auf Mittel, dagegen anzugehen. Der Anblick frischer und besonders gut aussehender russischer Truppen mußte, so meinte sie, eine ermutigende Wirkung ausüben. Mit einer entsprechenden Bitte wandte sie sich durch den Votischatter an die Regierung in Petersburg. Zar Nikolai schickte das beste Regiment, das er zur Verfügung hatte; alles ausgewählte Soldaten mit dem Obersten Wandron-Murbsch an der Spitze, einem glänzenden und schneidigen Kommandeur von nur 35 Jahren.

Das russische Elite-Regiment wurde in Paris mit den größten Ehren empfangen. Die Bevölkerung jubelte, wie über einen bereits errungenen Sieg.

Und der Präsident der Republik, Raymond Poincaré, ließ es sich nicht nehmen, die russischen Waffengenießer persönlich zu begrüßen. In dem jungen Regimentskommandeur gewendet, sprach er mit vor Rührung bebender Stimme unter anderem die folgenden Worte: „Niemand, niemand wird Frankreich diese edle Handlung Russlands vergessen. Herr Oberst, noch viel weniger den Namen des Kommandeurs, der an die Spitze dieses hervorragenden Soldaten gestellt ist.“ Nach dem Empfang in Paris wurde das russische Regiment noch in verschiedenen Städten des unbefestigten Frankreichs gezeigt, um den Willen zum Durchhalten bei der Bevölkerung zu stärken. Überall wurde es mit der gleichen Begeisterung empfangen. In einem hart umkämpften Frontabschnitt eingeleitet, kämpfte es tapfer und hielt sich ausgezeichnet bis zum Kriegsende. Der tüchtige Kommandeur wurde zum General befördert, zum Offizier der französischen Ehren-

Legion erhoben und erhielt für seine Verdienste zahlreiche weitere Auszeichnungen.

Nach Kriegsschluß in seine Heimat zurückgekehrt, kämpfte General Wandron-Murbsch in der Brangel-Armee, fiel in die Hände der Tschechen, konnte aber entkommen und gelangte schließlich nach Frankreich zurück. Bis zum vorigen Jahre ernährte er sich schlecht und recht als einfacher Arbeiter in Paris und in der Touraine, in derselben Gegend, wo er 1915 mit seinem Regiment wie ein Held gefeiert worden war. Die Wirtschaftskrise warf ihn auf die Straße. Arbeitslos irrte er umher. Im letzten Winter trüerte er in Paris kümmerlich sein Leben von dem Erlös des Restes seiner Habe.

Am 20. April starb er vor Erschöpfung, zum Skelett abgemagert und trotz seiner knapp 55 Jahre ein Greis.

Am 2. Mai, demselben Tage, an dem in Paris der Bündnisvertrag mit der Sowjet-Union unterzeichnet wurde, brachte ein elender Leichenwagen den toten General zum Friedhof Saint-Pierre des Corps, wo er in einem Armengrab beigesetzt wurde. Sein Adjutant, Hauptmann Switschoff, der seinem Kommandeur bis zuletzt die Treue gehalten hatte und auch im Exil nicht von seiner Seite gewichen war, sowie ein Poje und einige Mitglieder der russischen Kolonie gaben ihm das letzte Geleit. Von der französischen Regierung, deren höchster Beamter im Jahre 1915 in der Stunde der Bedrängnis versichert hatte, daß Frankreich die Waffenhilfe jenes russischen Regiments und den Namen des hervorragenden Kommandeurs niemals vergessen würde, war zur Beerdigung niemand, kein Vertreter, nicht einmal ein Amtsinhaber erschienen. Und doch waren die französischen Behörden noch besonders von dem Ableben des Generals in Kenntnis gesetzt worden. Erst nachträglich hat ein einsamer Chronist diese zweite Begebenheit des Tages der folgenschweren Pariser Vertragsunterzeichnung für die Nachwelt festgehalten.

Dr. M.

Neue Dienstbezeichnung der Befehlshaber in den Wehrkreisen. Die Befehlshaber in den Wehrkreisen führen mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung: „Der Kommandierende General des 1. (bis 10.) Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I (bis X).“

Rücktritt des Danziger Volkstagspräsidenten. Das Büro des Volkstagspräsidenten teilt mit: Der derzeitige Präsident des Volkstages, Senator a. D. von Bruck, hat sein Mandat als Abgeordneter der NSDAP niedergelegt. Die Mandatsniederlegung bedeutet natürlich zugleich den Rücktritt des Präsidenten des Volkstages. Die Geschäftsvertretung des Volkstagspräsidenten nimmt geschäftsordnungsgemäß der erste Vizepräsident des Volkstages Andres (NSDAP) wahr.

Auslands-Rundschau.

Das polnische Wahlgesetz in dritter Lesung angenommen. Der polnische Sejm hat am Freitag in dritter Lesung das Sejm-Wahlgesetz mit 216 gegen 89 Stimmen angenommen; 7 Stimmen waren unglücklich.

Französische Linke ruft zur Verteidigung der Demokratie auf. In den Sonntagsblättern der französischen Linkspresse erscheint ein von 48 verschiedenen Verbänden, darunter auch der Nationalsozialistischen Partei, unterzeichneter Aufruf zum 14. Juli, dem Nationalfeiertag, in dem der Wille zur Verteidigung der Demokratie gegenüber den faschistischen Bestrebungen zum Ausdruck kommt.

Die Meuterer von Peking entwaffnet. Wie die Peking-er Zeitung „Dahuanpao“ meldet, wurden die Meuterer, die sich nach dem mißglückten Handstreich auf Peking (Peking) ostwärts zurückziehen versuchten, von Provinzialtruppen entwaffnet. 75 Gefangene wurden nach Peking gebracht. Auch die Meuterer in Hsiangho haben sich ergeben.

Äußerer aus aller Welt.

Hiefenüberschwemmung in Japan.

Wahrscheinlich Hunderte von Toten.

Tokio und der südlich dieser Stadt liegende Teil Japans wurde am Sonnabend von einem schweren Unwetter betroffen. Wolkenbrüche ergossen sich von der Provinz Fukuoka im Norden der südjapanischen Insel Kjusiu bis östlich von Tokio. In Fukuoka, wo sich das Unwetter zuerst entlud, wurden an 25 000 Häuser überschwemmt. In Tokio stehen 20 000 Häuser unter Wasser. 14 Brücken wurden von dem Hochwasser weggerissen. Die Schulen mußten zum Teil geschlossen werden. Militär wurde zur Hilfeleistung eingesetzt. In Osaka sind 50 000 Häuser überschwemmt. In Tokio und Yokohama war das Unwetter von schweren Erdbößen begleitet, die aber nach den bisherigen Feststellungen keinen Schaden anrichteten.

Die Polizeipräsidenten von Tokio, Osaka und Koto teilen mit, daß sich die Zahl der Todesopfer noch nicht übersehen läßt. Nach Meldungen aus Osaka sind dort bei dem Sturm zwei Dampfer gesunken, auf denen sich über 110 Personen befanden. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird auf über 200 geschätzt. Im Bezirk von Fukuoka in Nordjapan beträgt die Zahl der Toten 27, in Hiroshima sechs, in Hyogo sieben und in Dschifu sechs.

— „Graf Zeppelin“ wieder nach Südamerika unterwegs. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend um 22.35 Uhr unter Führung von Kapitän von Schiller zu seiner siebenten diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro gestartet. Sämtliche Plätze sind belegt.

Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Erdmann. Urheberrecht: Romanvertrieb E. Kullut, Halle S., Bismarckstraße 16.

10) (Nachdruck verboten.)

Frank hatte auf Theas Gehelb einen Viertel Liter Rum und eine Tüte voll Teegebäck geholt. Außerdem hatte er von sich aus noch ein halbes Duzend Tassen und Teller mitgebracht, die ihm die Bäckerfrau nach längerem Hin und Her und gegen eine Kautionshinterlegung von vier Mark geliehen hatte. Die Damen räumten die Rauchutensilien fort und deckten den Tisch, so gut es eben ging. Zu den beiden Tassen eigenen Beklages hatten sich glücklicherweise auch noch zwei Untertassen gefunden.

Nun mußte Herr Fürst gewacht werden.

„Es wird nichts nützen“, erklärte Sabine bedenklich. „Er schläft noch immer ganz tief. Sie glauben gar nicht, wie fest Vater schlafen kann! Nur ganz laute Geräusche können ihn wecken, aber es müßte schon ein Kanonenschuß sein.“

„Wenn wir jetzt eine Kanone hätten“, sagte Lore aufgeregt.

Da lachten alle, und dann fiel Sabine etwas ein. Ernsthaft goß sie etwas Rum auf einen Teller und verfuhrte, ihn ihrem Vater einzufüllen. Wirklich wurde er unruhig, leuchtete, sog gierig den Alkoholgeruch ein und schluckte dann den Rum ganz behaglich hinunter. Nach dem fünften Teller war er wach.

Jetzt betrachtete betrübt die Flasche, schob sie dann tiefatmend neben die Tasse des Direktors und blickte Helm traurig an. Der nickte bedauernd, was so viel heißen sollte, wie: „Diesmal müssen wir verzichten.“

Fürst ließ seine gläsernen Augen im Kreise herumwandern, lächelte Thea an, erblickte die Rumflasche und sagte heiser:

„Na, dann wollen wir mal —“ goß sich seine Tasse voll, rief „Prost!“ und trank sie in einem Zuge leer. Es war gar keine Zeit mehr gewesen,

ihn zu fragen, ob er nicht auch ein wenig Tee dazu haben wollte.

„Prost, Herr Direktor“, erwiderte Helm etwas verspätet und hob verbindlich seine Teetasse gegen den Alten.

„Sieh mal, Vater, wie hübsch es hier ist“, sagte Sabine munter. „Dies ist nämlich der Wagen, in dem Herr Helm mit seinem Ensemble zieht.“

Bernhard begann die Damen vorzustellen. Herr Fürst nickte einmal und nahm weiter keine Notiz davon. Erst mußte der Rest des Flascheninhalts hinuntergegoßen sein. Als das geschehen war, lehnte er sich zurück und bemerkte kurz:

„Ganz hübsch — ganz netter Direktionswagen. Wann soll's losgehen?“

„In einer Woche“, flunkerte Helm, obgleich er noch keine Ahnung hatte. „Wenn Sie nun die Lebenswürdigkeit hätten“, fuhr er fort, „mir aus Ihrer reichen Erbschaft ein paar Ratschläge zu geben, wäre ich glücklich.“

Fürst wurde unwirksam.

„Kann ich nicht“, brummte er. „Bin nie mit einem Wagen ausgezogen. Das heißt einmal doch, aber auf Befehl des Kaisers. Majestät befanden sich im Manöver, wünschten eine ersteklassige Vorstellung. Na, ja, das waren Zeiten!“

Er starrte verzückt zur Decke, stieß dann den Stuhl hart auf den Teppich und schrie ganz unbegründet:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Übel größtes aber ist die Schuld!“

„Ach“, rief Sabine, „das war, als Ihr die Brout von Messina spieltet.“

„Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, entgegnete der Alte theatralisch. „Ich hätte lieber Maria Stuart gegeben. Meine Mutter war eine königliche Maria, mein Kind.“

„Hier sehen Sie unsere Stuart, Herr Direktor.“

Fürst wurde aufmerksam, musterte Maria scharf und befahl plötzlich: „Kommen Sie näher.“

Die Helfers, auf alles gefaßt, erhob sich ruhig. „Sprechen Sie den großen Monolog“, forderte er herrlich. „Eilende Wolken, Segler der Lüfte — nun?“

Ohne Besinnen begann Maria. Sie mußte, hier gab es keine Empfindlichkeit. Dieser alte Mann war halb irrsinnig und nicht mehr ernst zu nehmen. Aber als Fürst die Worte der Hannah: „O meine teure Lady, Ihr seid außer Euch, die lang entbehrte Freiheit macht Euch schwärmen“, mit verstellter Füststimme dazwischen sprach, wäre es fast zu einem allgemeinen Heiterkeitsausbruch gekommen. Doch Sabine blickte so stehend, daß sich alle mühsam beherrschten.

Helm bereitete der Szene ein Ende.

„Es ist gut, Fräulein Helfers“, sagte er. „Ich danke Ihnen. Nun, Herr Direktor, unsere Stuart ist auch nicht zu verachten?“ wandte er sich an Fürst.

„Ganz nett, ganz nett“, nickte der. „wenn gleich meiner Frau diese Rolle besser lag.“

„Wir beginnen mit Wilhelm Tell“, lenkte Bernhard ab.

„Wer spielt den Tell?“ fragte Fürst. „Wer unterfängt sich, diese herrliche Schillerische Figur zu verkörpern?“

Helm ging sofort auf seinen Ton ein.

„Ja, da gibt es noch Schwierigkeiten“, entgegnete er bedauernd. „Unser Tell beherrscht ja natürlich die Rolle seit Jahren, aber die Vertiefung. Herr Direktor, die Vertiefung. Da hapert es immer noch.“

Der Alte erhob sich taumelnd. Und nun wiederholte sich derselbe widerliche Vorgang, den Helm schon bei seinem Betreten in der Festschule über sich ergehen lassen mußte.

Sabine sah mit niedergeschlagenen Augen. Sie schämte sich.

Helm aber und die anderen, denen die Situation klar wurde, klatschten begeistert Beifall. Bernhard ging auf den Direktor zu, führte ihn zum Stuhl zurück, drückte seine Hand und bat mit der Vertiefungskunst des Mannes, der alles auf eine Karte setzt:

„Sie sehen uns tief ergreifen! Kommen Sie mit uns — spielen Sie den Tell! Es gibt keinen Größeren. Seien Sie uns Genoss, unser Führer! Ich will die Diktation in Ihre Hände legen. Helfen Sie uns zum Siege, Herr Direktor!“

Der Greis starrte ihn aus tränenden Augen an. Vielleicht waren es wirklich echte Tränentropfen.

„Ist das Ihr Ernst?“ stieß er hervor.

„Mein voller Ernst“, beteuerte Helm, hielt ihm beide Hände hin und schämte sich dabei in Grund und Boden.

„Topp!“ schrie da der Alte und schlug ein, daß die Tassen klirrten.

Ein Aufatmen ging durch die Versammlung. Gott sei Lob und Dank — es war gescheit.

Und nun erwies Sabine sich abermals als die Besonnene, die alles bedacht hatte. Sie holte aus ihrem abgeschabten Handtäschchen ein Papier und legte es vor ihren Vater auf den Tisch.

„Du mußt noch unterschreiben“, mahnte sie ruhig.

Eifrige Hände reichten ihm die Tintenfeder herüber, und Fürst schrieb in zitterigen Buchstaben seinen Namen unter einen Vertrag, den er gar nicht gelesen hatte. Noch mit der Feder in der Hand fippte er nach vorn, wurde aufzufangen und zurückgeleitet. So schloß er von neuem ein. Seine Kraft war erschöpft.

Helm aber legte im Überdruß der Gefühle den Arm um Sabine und ließ, daß Herr Direktor Fürst ihm die ganze künstlerische und kaufmännische Leitung des Theaterunternehmens übertrage, ihn ermächtigte, die behördlichen Verhandlungen zu führen und abzuschließen, ebenso die Mitgabeverträge, die zu spielenden Stücke zu bestimmen und in jeder Weise nach seinem Ermessen zu handeln.

„Und hier“, sagte die Kleine, „sind die Konzeptionspapiere. Sie sind völlig in Ordnung. Schwierigkeiten entstehen nun nicht mehr.“

Das war die Stunde, die dem Künstlerbörsen den Weg in die Freiheit bahnte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Schlesien.

sc. Steinau. Hirschlag. Während der Arbeit erlitt die 61jährige Frau Neche einen Hirschlag. Sie stürzte die Treppe hinab und blieb tot liegen.

sc. Wöhlan. Tödlischer Hirschlag. Auf der Dorfstraße in Wichau erlitt der 55 Jahre alte Grubensteiger i. R. Josef Kulock aus Kapzdorf, Kreis Trebnitz, der mit dem Rade aus Trebnitz kam, einen Hirschlag. Der Tod trat sofort ein.

sc. Wöhlan. Eine Scheune durch Brandstiftung vernichtet. In der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr brach in der Scheune des Bauern Bahn Feuer aus. In kurzer Zeit stand die Scheune über und über in Flammen. Trotz der Bemühungen dreier Feuerwehrwehren brannte sie bis auf die Grundmauern nieder.

sc. Frankenstein. Die zweite Birnblüte. In einem hiesigen Garten kann man eine seltene Naturerscheinung beobachten. Obwohl ein Birnbaum aus den ersten Blüten schon Früchte trägt, brangt er jetzt zum zweiten Mal in voller Blütenpracht.

ff. Faulbrud. Sittlichkeitsverbrecher gefasst. Ein hiesiger junger Mann stand seit einiger Zeit in dem Verdacht, sich an Schulmädchen vergangen zu haben. Der zuständige Gendarmeriebeamte konnte den Schädling seiner Taten überführen. Er wurde in Haft genommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. — Jugendlichlicher Einbrecher. In einem Milchgeschäft wurde am Montag die Ladentasse erbrochen. Um wieder in den Besitz von Geld zu kommen, verführte der Täter, ein junger Bursche aus unserer Ortschaft, am Mittwoch einen zweiten Einbruch. Er wurde jedoch überrascht und angefaßt. Nach längerem Verhör gelang es dem Gendarmeriebeamten, den Täter des Diebstahls zu überführen.

dr. Waldenburg. Postkraftwagen stößt mit Straßenbahn zusammen. In der Kurve am Gasthof zur Gebirgsbahn stieß ein Postkraftwagen mit der vom Bahnhof kommenden Straßenbahn zusammen. Der Anprall war so stark, daß der Straßenbahnwagen aus den Gleisen gedrückt wurde und erst auf dem Bürgersteig zum Halten kam. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Durch die Splitter der Glasscheiben wurden mehrere Fahrgäste der Straßenbahn und auch einige Fußgänger verletzt. Niemand schwer waren die Verletzungen einer Infall des Kraftwagens, die von Sanitätern in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. — Vergleute als Gäste Berliner Kohlenabnehmer. Die Städtischen Gaswerke AG. in Berlin haben in Anbetracht der Geschäftsbeziehungen mit dem Niederschlesischen Steinkohlensyndikat vier Waldenburger Vergleute zu einem Aufenthalt vom 7. bis 14. Juli nach Berlin eingeladen. Es nahmen an der Fahrt je ein Vater von der Glühbirnenfabrik, vom Bahnschacht, von der Rudolphgrube (Neurode) und ein Steiger von der Fuchsgruben tell.

** Wüstegiersdorf. Arbeiten am Tunnel. Mit den Arbeiten zur Erweiterung des Kohlenbergwerks bei Donnerau ist begonnen worden. Die Hauptarbeit besteht in der Tieferlegung der Schienen im Tunnel um 70 Zentimeter. Am Dienstag wurden die ersten Sprengungen vorgenommen. Die Arbeit dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. — Einbrecher haben der Bergerschmiede in Neu-Wüstegiersdorf einen Besuch abgestattet. Die Diebe haben das Fenster zum Gewölbe zertrümmert, sind dort eingestiegen und haben 2½ Pfund Butter, 12 Eier, 2 Büchsen Bienenhonig, ein Gefäß mit Kirchengeld und ein Stück Fleisch gestohlen. Einen Topf mit Schweinefleisch haben die Täter vor dem Hause stehen lassen. Bei dem Nachbar (Wogts Gasthaus) ist ein Fahrrad aus dem Stall entwendet worden. — Junger Doktor. Dipl.-Ingenieur Carl Tanne, Sohn des Kaufmanns Carl Tanne, hat an der Technischen Hochschule in Berlin die Doktor-Prüfung mit „Sehr gut“ bestanden.

** Neumarkt. Fahrt in den Tod. Auf der Straße nach Wüstegiersdorf ist am Donnerstag der Siedler Busse aus Leuthen, der nach Wüstegiersdorf fahren wollte, mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. Der Fahrer verlor die Gewalt über das Rad und fuhr gegen einen Baum.

sc. Liegnitz. Unfall. Der vierjährige Junge Karl Golzhäuser spielte auf der verkehrsreichen Neponat-Brücke mit einem Ball und ließ, als der Ball auf den Fahrdamm rollte, ohne sich umzusehen hinterher. Das Kind wurde von einem Lastkraftwagen, der trotz schnellen Bremsens nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte, zu Boden geschleudert. Schwer verletzt wurde das Kind ins Krankenhaus eingeliefert, wo es bald starb. — Kind aus dem Fenster gestürzt. Ein vierjähriges Mädchen war an der Feuertrappe durch das offene Fenster im dritten Stock auf das Blumenbrett geklettert. Das Blumenbrett stürzte mit dem Kinde in den Hof. Mit schweren Knochenbrüchen und einer Gehirnerschütterung liegt das Kind im Krankenhaus bedenklich danieder.

sc. Hirschberg. Ehepaar sucht im Staube den Tod. Auf der Mauer der Talsperre in Mauer wurden eine Damenjacke, ein Herrenhut und ein Stiefel gefunden. In dem Jackett war ein mit einem vollen Namen unterzeichneter Zettel, aus dem hervorging, daß der Schreiber aus Hirschberg stammt und gemeinsam mit seiner Frau den Tod in der Talsperre suchen werde. Die Ermittlungen ergaben, daß tatsächlich in Hirschberg ein Ehepaar mit dem auf dem Zettel angegebenen Namen wohnt und seit einigen Tagen verschwunden ist. Gegen den Mann schwebt ein Verfahren wegen Wildbetei. Es ist also anzunehmen, daß das Ehepaar gemeinsam Selbstmord verübt hat.

Im Pommernland am Ostsee-Strand.

629 schlesische Kinder, darunter Schweißniger, fuhren in die Ferien.

Reisebericht eines Fahrtteilnehmers.

Die Fahrt hätte ihr miterleben sollen! Das war eine Freude, die aus den erwartungsfrohen Gesichtern der 629 niederschlesischen Kinder leuchtete, eine Freude darüber, die sehnlich erwartete Ferienfahrt nun endlich antreten zu dürfen! Kinder aus den Kreisen Schweidnitz, Sprottau, Bunsau, Freystadt, Grünberg, Liegnitz und Lüben, sämtlich Kinder minderbemittelter Volksgenossen aus allen Berufsklassen, wurden am 24. Juni in einem Sonderzuge durch die NS-Volkswohlfahrt nach dem schönen Pommernland gebracht, um dort einen sechsmonatigen Erholungs-aufenthalt zu verbringen.

Erholungsurlaub — Ferienreise — das waren für die Kinder Begriffe, die sie in diesem Sinne bisher nur vom Hörensagen her kannten. Der sozialistische Gemeinschaftswille des neuformierten deutschen Volkes, wie er in der NS-Volkswohlfahrt seinen millionenfachen Ausdruck findet, hat diesen Jungen und Mädchen ihren ersten Erholungsurlaub in der Fremde geschenkt.

Um 10 Uhr abends war es so weit, daß sich der Sonderzug von Grünberg aus in Bewegung setzte. Zunächst ging die Fahrt mitten durch die viel besungene märkische Heide, über der schon der Mond keine stille Nacht hielt. Um 11 Uhr war Neppen erreicht. Um 1.30 Uhr nachts rollten wir über die Oder. In Stettin, der Hauptstadt der Provinz Pommern, war eine kurze Rastpause, dann wurde die Fahrt fortgesetzt, hinein ins Land der treuen Pommern, vorbei an der Hauptstelle der Reichsbahnstrecke Berlin—Stettin.

Es folgten Stargard, die Geburtsstadt des Reichswehrministers, Generaloberst von Blomberg, die fast 800 Jahre alte frühere Bischofsstadt Köslin und schließlich gegen 4.45 Uhr morgens — inzwischen hatte die Sonne über die kurze Zinnbrücke strahlend gesiegt — die kleine Zinnbrücke über die Schöbber-See. Dort begann die erste Übergabe von Ferienkindern

sc. Liebau. Wiederinbetriebsetzung einer Spinnerei. Mit Reichsmitteln wird in den nächsten Wochen die Wihardische Spinnerei wieder in Betrieb gesetzt werden. Damit wird für etwa 400 Volksgenossen wieder Arbeit geschaffen.

sc. Landeshut. Vereitelter Ausbruchversuch. Der lange gesuchte und erst dieser Tage festgenommene Ein- und Ausbrecher Paul Matwald, der vorübergehend im Landeshuter Gerichtsgefängnis untergebracht war, hatte dort schon wieder Vorbereitungen zur Flucht getroffen. Er hatte es verstanden, sich in den Besitz einer Schere zu setzen. Mit ihr hatte er in der Nacht versucht, die Türöffnung seiner Zelle aufzubrechen. Der gefährliche Schwerverbrecher ist nun unter besonderen Vorkehrungen nach Hirschberg in das Landgerichtsgefängnis gebracht worden.

sc. Görlitz. Bei der Probe vom Herzschlag übertrifft. Das langjährige Mitglied des Orchesters des hiesigen Grenzlandtheaters, Konzertmeister Robert Sotta, wurde mitten in der Berufsarbeit vom Tode ereilt. In einer Probe zur Probe der „Lohengrin“-Aufführung der Freilichtspiele an der Geddenhülle wurde der Künstler von einem Unwohlsein betroffen. Doch die sofortige Hilfe kam bereits zu spät; ein Herzschlag hatte Sotas Leben ein Ziel gesetzt.

* Glogau. Zwei Gemeinden erhalten die Bezeichnung „Marktflecken“. Der Oberpräsident hat den Gemeinden Kuttiau und Quark im Kreise Glogau das Recht verliehen, die Bezeichnung „Marktflecken“ zu führen.

sc. Hagnau. Opfer der großen Hitze. Der 58 Jahre alte Friedrich Bartisch aus Petersdorf bei Hagnau erlitt infolge der großen Hitze einen Ohnmachtsanfall. Im Krankenhaus ist Bartisch bald nach der Entlieferung gestorben. Als Todesursache ist Hirschlag festgestellt worden.

sc. Schöenberg. Historische Tage. Eine in Deutschland einzigartige Veranstaltung steht für die Zeit vom 3. bis 5. August der Bergstadt Schöenberg bevor. Schöenberg, die Stadt, die sich bis in unsere Tage hinein ihr mittelalterliches Gepräge erhalten konnte, birgt eine letzte Generation von etwa 150 Handwebern in seinen Mauern. Das ist die stärkste Zahl der in Deutschland noch lebenden Handweber überhaupt und es ist deshalb nicht zuviel gesagt, wenn man Schöenberg als die Stadt des schlesischen Handwebers bezeichnet. Schöenberg wird in großen und gewaltigen Rundgebungen zeigen, was die bildende Kunst in den Mauern der Stadt für sich erobert hat. Eine Ausstellung zeigt die Arbeit des Handwebers. Am 3. August wird um 11 Uhr eine Ehrenfeier für den deutschen Handweber begangen, bei der u. a. der Leiter der Handweberhilfe für die Provinz Niederschlesien, Prof. Siegfried Härtel, Breslau, sprechen wird.

sc. Sprottau. Gefährliches Spielzeug. Als sich in Sprottau einige Kinder mit einem Reising beschafften, ging ein Schuß los. Ein vierjähriges Mädchen traf der Schuß ins Gesicht.

sc. Grünberg. Flüchtiger Kraftwagenführer gesucht. Am 26. Juni, gegen 19 Uhr, ereignete sich auf der Kunststraße Grünberg—Ranau ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Der beschuldigte Kraftwagenführer Otto Großmann, geb. am 22. Januar 1904 in Neusalz, dort Friedrichstr. 40

unseres Zuges an ihre Pflegeeltern. 40 Kinder liegen hier aus.

Beim Minuten später verließen uns wieder 35 Kinder. Das war in dem Dorf Alt-Wie. Eine Massen-Ausgruppierung gab es kurz darauf in Schlawe; dort hatten nicht weniger als 166 Kinder ihr Reiseziel erreicht. Einige von diesen hatten das große Glück, ganz in der Nähe der herrlichen Ostseeküste untergebracht zu werden. Immer leerer wurden die Wagen, in denen während der Nacht durchaus keine Nachtruhe zu verspüren war. In Stolp, der reglamen, größten Stadt Hinterpommerns und Vaterstadt des Generalpostmeisters von Stephan, wurden weitere 220 Kinder den zuständigen NSB-Dienststellen übergeben, auf der folgenden Station Geborn. Dann stiegen 65 Kinder aus und schließlich waren wir am Dienstag früh kurz nach 7 Uhr zur Beendigung unserer neunstündigen Eisenbahnfahrt in Lauenburg inmitten bewaldeten Hügellandes angekommen. Wir waren am Ziel; in Lauenburg und Umgebung wurden die letzten 110 Kinder ihren Pflegeeltern zugeführt.

Und schon wurden auch die ersten Markengrüße an die lieben Eltern in die Heimat geschickt. Sie sollten doch bald wissen, daß alles glatt verlaufen ist und daß der „Nikol Torkor“ in Ernstfällen überhaupt nicht eingreifen braucht.

Eine Kaffeetafel als erstes Frühstück vereinigte Reiseleiter, Begleitpersonal und die Kinder, die bis Lauenburg fuhren. Wie auf den vorherigen Stationen, so wurden auch am Ziel der Reise die Kinder sofort ihren Pflegeeltern übergeben.

Hoffentlich erholen sich die 629 jungen Niederschlesier in der Nordostküste des Reiches gut. Hoffentlich kommen sie gestärkt an Körper und Seele und reich an bleibenden Eindrücken in die alte Heimat zurück, in dem dankbaren Bewußtsein, daß ihnen nur der Führer durch die NS-Volkswohlfahrt die schönen Sommerferien geschenkt hat.

wohnt, ist nach dem Unfall ohne Kraftwagen geblieben. Großmann ist 1,68 Meter groß, hat blondes Haar, keinen Schnurrbart.

sc. Grünberg. Während der Arbeit vom Tode ereilt. In der Ziegelei Zehdenitz wurde der Ziegelarbeiter Zurbel aus Grünwald, während er am Brandofen mit dem Schichten unangebrannter Steine beschäftigt war, vom Tode ereilt. Es soll sich um einen Hirschlag handeln.

sc. Grünberg. Den schweren Brandwunden erliegen. Der 67jährige Gastwirt Simte aus Wüstegiersdorf, ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit in einer Kurve gegen einen Sandhaufen. Von hier wurde der Wagen gegen einen Straßenstein und einen Baum geschleudert. Die im hinteren Teil des Wagens sitzenden drei Personen, der 26jährige Haushälter Erwin Kusch, der 21jährige Fleischer Otto Bartisch, beide aus Liebschütz, und der 28jährige Hildgard Breikopf aus Gröbzig, Kreis Liebschütz, wurden auf der Straße geschleudert, wo sie mit schweren Schädelbrüchen liegen blieben. Die Insassen einer hinzukommenden Kraftwagens benachrichtigten die Liebschühler Sanitätskolonne, die die Schwerverletzten ins Krankenhaus brachten. Dort sind sie den Verletzungen erlegen. Der Leiter des Kraftwagens, der Klempnermeister Alfons Kern aus Liebschütz, der ohne Verletzungen davontam, während seine Frau leichte Hautabschürfungen erlitt, wurde verhaftet.

Drei Tote bei einem Verkehrsunfall.

sc. Liebschütz, 1. Juli.

In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der Straße Tropelwitz—Liebschütz, in der Nähe der Ortschaft Dobersdorf, ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit in einer Kurve gegen einen Sandhaufen. Von hier wurde der Wagen gegen einen Straßenstein und einen Baum geschleudert. Die im hinteren Teil des Wagens sitzenden drei Personen, der 26jährige Haushälter Erwin Kusch, der 21jährige Fleischer Otto Bartisch, beide aus Liebschütz, und der 28jährige Hildgard Breikopf aus Gröbzig, Kreis Liebschütz, wurden auf der Straße geschleudert, wo sie mit schweren Schädelbrüchen liegen blieben. Die Insassen einer hinzukommenden Kraftwagens benachrichtigten die Liebschühler Sanitätskolonne, die die Schwerverletzten ins Krankenhaus brachten. Dort sind sie den Verletzungen erlegen. Der Leiter des Kraftwagens, der Klempnermeister Alfons Kern aus Liebschütz, der ohne Verletzungen davontam, während seine Frau leichte Hautabschürfungen erlitt, wurde verhaftet.

* Hindenburg. Schrecklicher Tod eines Radlers. Freitag vormittag gegen 9 Uhr war die Kleinbahnstrecke Zaborze—Hindenburg unweit des Bergwerksdirektionsgebäudes an der Kronprinzstraße der Schauplatz eines schrecklichen Unglücks. Als ein etwa 30 bis 40 Jahre alter Radfahrer in den Promenadenweg einzuweichen versuchte, wurde er von einem Kleinbahnzuge erfasst. Während das Rad zur Seite geschleudert wurde, geriet der Radfahrer unter die Räder der Kleinbahn. Der Radler wurde von diesen buchstäblich halbiert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Während der Oberkörper unter der Kleinbahn liegen blieb und von dieser noch etwa 10 Meter weit geschleift wurde, kam der Unterkörper neben den Gleisen zu liegen. Der Kleinbahnwagen mußte erst mit einer Winde hochgehoben werden, um die dort stehenden geliebten Körperteile zu bergen. Der Tote ist der Grubenarbeiter Viktor Rinte aus Zaborze. Er hatte an der rechten Seite der Lenkstange eine mit Flaschen gefüllte Altentafel angebracht, durch die er beim Einbiegen in den Promenadenweg behindert wurde.

sc. Hindenburg. Aus dem Fenster gestürzt. Ein 34 Jahre alter Fahrmeister aus Sosnka stürzte aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes des Knappschafstaszalettes, wo er seit einiger Zeit wegen geistiger Störungen untergebracht war. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnhautblutung, schwerste Verletzungen, die zum Tode führten.

Deutschlandsender

Seite 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 4. Juli

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckchen, Tagesgespräch, Choral: Die Himmel rühmen des Erigen Ehre. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendesauf. 10.15: Volkstänze. 10.55: Gesunde Vorratswirtschaft im ländlichen Haushalt. 11.05: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: W. Didmann: Recht und Schöle. Umschl.: Wetter. 12.00: Mittagskonzert. Otto Dobrindt spielt. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Märkte, Programm. 15.10: Seiteres um Mutter und Kind. 15.40: Kurt Geude liest aus eigenen Werken. 16.00: Berlin: Musik im Freien. Rabele Otto Sendbriss. 17.30: Tausendjährige Städte. Ein Spiel nach alten Chroniken. 18.00: Stunde der Sittlerjugend: Singt mit — 33. singt vor! 18.25: Sittlerjugend an der Arbeit. Hallo — wir sammeln Rundfunkgeräte. 18.40: Tour de France, das schwerste Straßenrennen der Welt. 18.50: Parteiverlaß und Rundfunk. 19.00: Stuttgart: Reichsfestung: Seibelsberg, die deutsche Stadt des Geistes. Sörsolge zu d. Reichsfestungen. 19.45: Deutschland. 20.00: Kernspruch: Umschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Sein Gedenkind, der Admiral von Moskitonen. Hörspiel nach Gorch Rod von S. Balzer. (Aufn.) 21.20: Alpenland — Wasserant. Volkstänze. (Aufnahme). 22.00: Wetter, Nachr. Sport. Umschl.: Deutschland. 22.30: Berlin: Phantasia auf der Wurlitzer Orgel (Aufnahme). 22.40: Seewetterbericht. 23.00: Reichsfestung: Mäusen: Zeitgenöss. Musik. 23.25: Wir bitten zum Tanz! Sig. Ab. Baden.

Deutschlandsender: Freitag, 5. Juli

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckchen, Tagesgespräch, Choral: Eins ist not. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kern. Vredöbst: Die Heimkehr. 10.00: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Räte Dammann: Hausbau und Blumenkultur. 11.40: Wilhelm Schlabach: Landtechnische Neuerungen für den Bauern. Umschl.: Wetter. 12.00: Bremen: Musik im alten Rathaus. Blasorchester Fredo Niemann. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Märkte, Programmbinweise. 15.10: Kinderüberfingen. 15.35: Jungmädchenstunde. 16.00: Berlin: Musik im Freien. Das Trompetorchor der Nachrichtenabtlg. Potsdam. 17.40: Rundfunk aus dem Gebiet Kurmark der SS. 18.00: Cello-Musik. 18.30: Wo arbeitest du, Kamerad? — In einer Bank. 18.45: Zwischenprogramm. 19.00: Ried hinterm Schiff. Gespräche um Musik von D. Zahn. 19.45: Deutschland. 20.00: Kernspruch. Umschl.: Wetter, Kurznachr. 20.15: Reichsfestung: Stunde der Nation: München: Musica Buffa. (Aufführung). Von S. Blicher. 20.45: Zur Unterhaltung und zum Tanz. Rob. Baden spielt. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Umschl.: Deutschland. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Aus Stuttgart: Eine bunte Folge auslandsdeutscher Volkslieder

Deutschlandsender: Sonnabend, 6. Juli

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckchen, Tagesgespräch, Choral: Lieber Jesu, wir sind hier. — 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Kinderturnspiele: Dornröschen. (Aufn.). 11.00: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: S. B. Lauffer: Die Ahnen unserer Getreidepflanzen. 11.40: Rundfunk aus einer Fortschulung. (Aufn.). Umschl.: Wetter. 12.00: Blasorchester C. Wollsch. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter, Märkte, Programm. 15.10: 88 Jung & el. 15.30: S. Ruban: Wirtschaftswissenschaften. 15.45: S. Ruban: Die Jagd mit Falk u. Sabel. 16.00: Rölln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00: Sportwettbewerb. 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? 18.30: Das war ein Fußballspiel! Ein Rückblick. 18.45: Phantasia auf der Wurlitzer Orgel. (Aufnahme). 19.00: Kaiserslautern: Präsentier u. Paradebataillon der ehemals in Weiz garnisonierten deutschen Regimenter. 19.45: Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch: Umschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: München: Tanzabend. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Umschl.: Deutschland. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Wetterbericht des Reichsmetterdienstes.

Ausgabeort: Breslau-Krietern.

Krietern, 1. Juli. Im Bereiche abflinkender aus trocknender Luftmassen wird sich am Dienstag heiteres Wetter einstellen. Die Temperaturen werden rasch ansteigen. Gewitter werden sich nur ganz vereinzelt einstellen. Am Wochenende ist mit zunehmender Gewittertätigkeit zu rechnen.

Aussichten: Bei südöstlichen Winden vorwiegend heiter, trocken, wärmer, nur vereinzelt Gewitter.